



Thema
Fremdsein ist kein Verbrechen



Meinung
Die städtische Hydra



teamwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN

2/2016

PACK MA'S AN!

WISTA

STRAFFER
ZEITPLAN

**DIE GRÖSSTE
VERWALTUNGS-
REFORM DER
GESCHICHTE?**

Oder nur ein
gut verpacktes Sparpaket?

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Hier finden Sie die **beste Lösung** für **Ihre Geldangelegenheiten.**

Wir bieten Ihnen das Neukunden-Paket mit attraktiven Angeboten und exklusiven **Sonderkonditionen** für:

- s Komfort Konto
das modernste Konto Österreichs
- s Kreditkarte
- s Komfort Sparen
- s Wohn Kredit
- s Autoleasing
- Wertpapiere



Michael Kramer **Mobiler Kundenberater**

Tel.: 05 0100 6 – 16616

E-Mail: michael.kramer@erstebank.at

Büro Tel.: 050100 – 16010

E-Mail: finanzpartner@erstebank.at



Ich freue mich auf Ihren Anruf!

Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**
CETA, TTIP und wir
- 05 **Leitartikel**
Gegen Gewinnprivatisierung
und Verlustsozialisierung
- 06 **Thema**
Wien startet größte Verwal-
tungsreform der Geschichte
- 10 **Feature**
Wenn Sie ein Obst wären,
was wären Sie dann?

Hauptgruppe 1

- 12 **Frage & Antwort**
Alles rund um Zeitausgleich,
Meldepflichten und Währungs-
zulage
- 13 **Dienstrecht**
Wehe, wehe ...
- 14 **Personelles**
Einsteiger, Umsteiger,
Aufsteiger
- 15 **Berufsrettung**
Versichert, wenn vis-à-vis die
Faust locker sitzt
- 20 **Aus der Redaktion**
Fremdsein ist kein Verbrechen

Gesund & Leben

- 24 **Neue Serie**
Wenn nichts mehr geht,
ist niemand schuld ...

Special Interest

- 28 **Frauen**
Frauenpower in technischen
Berufen
- 31 **Bildung**
Neue Wege in der Gewerk-
schaftsvertretung

Tipps & Service

- 32 **Sport**
Kinder-Tenniscamp,
Fußball-Starcamps, Selbst-
verteidigungskurse

Wir fordern unser Bruttonationalglück



BILD: © PETRA SPOILA

**Michael
Kerschbaumer**
Leitender Referent
younion

Das wird doch nicht zu viel verlangt sein: Zwischen Aufstehen und Schlafengehen wollen wir glücklich sein; wenn's geht, auch darüber hinaus. In der amerikanischen Verfassung von 1776 ist das festgeschrieben – wohl nicht ohne Grund als Bestandteil der Freiheitserklärung. Und dass die BürgerInnen des Himalaya-Staates Bhutan Anspruch auf Glück haben, ist längst bekannt. Laut dem World Happiness Report der UNO sollen neben Dänen und Schweizern die Menschen in Island und Norwegen zu den glücklichsten gehören. Unter den Top Ten finden sich zudem Finnland, Kanada, die Niederlande, Neuseeland, Australien und Schweden.

Hierzulade bieten mehr als 100 Schulen das Fach „Glück“ an, für das die LehrerInnen eine eigene Ausbildung erhalten haben. In der Steiermark läuft das Projekt seit Jahren erfolgreich.

Friedrich Torberg lässt seine berühmte „Tante Jolesch“ philosophieren: „Gott soll einen hüten vor allem, was noch ein Glück ist.“ Wenn man seine Grundbedürfnisse Wohnen, Frieden und Sicherheit, soziale Absicherung und stabilen Arbeitsplatz erfüllt findet, reicht das vielen Menschen, um sich glücklich zu schätzen. Das sind nicht zuletzt jene, die sich selbst als SchmiedInnen ihres Glücks empfinden können. Bund, Länder und Gemeinden stellen Infrastruktur bereit, um die wir anderswo beneidet werden. Wien ist durch sein rasches Bevölkerungswachstum innerhalb der nächsten Jahre dabei besonders gefordert, da es ca. um die Anzahl aller BewohnerInnen von Graz wachsen wird.

Mancher konservative Politiker hätte gerne einen dicken Polster an Arbeitslosen, die bequem als „industrielle Reserve“ gehalten werden und einander gegenseitig die Einkommen drücken sollen. Dass die Einkommen nicht ständig nach unten lizitiert werden, ist ein Anliegen der Gewerkschaften. Sie bilden eine Barriere gegen die Wunschliste der UnternehmerInnen, von denen sich bekanntlich viele um Abgaben drücken, die für unser Sozialsystem gebraucht werden.

ArbeitnehmerInnenvertreterInnen verhandeln sogar alljährlich höhere Einkommen – und haben ja auch die kürzlich erfolgte Steuerreform durchgesetzt. Fertig werden die Gewerkschaften mit ihrer Arbeit nie sein. Nochmals „Tante Jolesch“: „Nehmen wir an, du sitzt in einem Gasthaus und weißt, dass du nur noch eine halbe Stunde zu leben hast. Was bestellst du dir?“ – „Etwas Fertiges“, antwortet sie.

 michael.kerschbaumer@younion.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der GdGKMSfB - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: 01/31316/83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV.:** Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Richard Andraschko, Erwin Feichtlbauer, Gerhard Heczko, Alexander Kautz, Michael Kerschbaumer, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Nicole Tuschak, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann, Karin Zauner-Lohmeyer **Chefredaktion:** Richard Andraschko **Layout:** esberger | strategie&kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. anderen Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfoto:** Shutterstock

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

CETA, TTIP und wir: David gegen Goliath?

Seit einigen Jahren posaunen es die Befürworter des Freihandels hinaus, dass darin die einzige Chance bestehe, Wachstum und Wohlstand zu generieren. Trotzdem werden Abkommen wie CETA und TTIP in Europa nicht erst seit Veröffentlichung von geheimen Verhandlungsdokumenten aus vielen Gründen kritisch gesehen.



BILD: © GDC-KMSFB

Thomas Kattnig
Bereichsleiter EU und Internationales der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft, ist Mitglied im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss.

Seit November 2014 ist das EU-Kanada-Abkommen CETA fertig verhandelt und somit bereit zur Unterzeichnung. Gleichzeitig treiben die USA die Verhandlungen zu TTIP massiv voran. Der Druck auf die Verhandlungsführer steigt, nicht zuletzt durch die öffentliche Diskussion, stetig. Von angekündigten Volksbegehren bis hin zur Veröffentlichung geheimer TTIP-Dokumente reichte die Palette der Aufreger in den letzten Wochen.

Veröffentlichte Geheimdokumente

Anfang Mai wurden von Greenpeace Niederlande geheime TTIP-Verhandlungs-Dokumente veröffentlicht, die zeigen, mit welchem Druck die USA verhandeln. Sie geben klare Einblicke in die Machenschaften der Verhandler. Die geleakten Dokumente bestätigen unsere bisherige Kritik eindrucksvoll.

USA greift EU-Standards massiv an

In den USA ist es üblich, Produkte erst dann zu verbieten, wenn wissenschaftlich belegt ist, dass Menschen zu Schaden kommen. Dieses „Risikoprinzip“ bei Kosmetika, Medikamenten und Chemikalien fordern die USA vehement für das Freihandelsabkommen ein. Anders in der EU: Europäische Schutzstandards in der Pharmaindustrie sind sehr hoch und schließen viele gesundheitsgefährdende Inhaltsstoffe von vornherein aus. Gleiches gilt etwa auch für Lebensmittelkennzeichnung und Lebensmittelsicherheit.

Daseinsvorsorge weiterhin in Gefahr

Gleichzeitig fordert die EU Zugang zur öffentlichen Auftragsvergabe in den USA, eine Senkung der Finanzmarktregulierung oder auch Zugang zu Fracking-Öl. Unsere Forderungen nach einer generellen Ausnahme der Leistungen der Daseinsvorsorge und öffentlicher Auftragsvergabe sowie die Garantie der Standards im ArbeitnehmerInnen-, Umwelt- und Konsumenten-

schutz bleiben weiterhin aufrecht. Die veröffentlichten Dokumente zeigen uns neuerlich, dass bei TTIP statt der Interessen der BürgerInnen die Wünsche der multinational agierenden Konzerne in den Mittelpunkt gestellt werden. Genauso ist es bei CETA & Co.

CETA verhindern - TTIP stoppen

Wir können den „Ausverkauf“ der öffentlichen Dienstleistungen und der Daseinsvorsorge nicht zulassen. Eine Studie zu den rechtlichen Auswirkungen der CETA-Vertragsinhalte auf die Leistungen der Daseinsvorsorge zeigt deutlich, dass es Unternehmen und Kooperationsräten erlaubt sein würde, in den USA und der EU an der Gesetzgebung mitzuentcheiden. Das würde zu massiven Einschnitten in den demokratischen Grundrechten führen.

thomas.kattnig@youunion.at

teamwork-Wissen

TTIP: Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft. Dahinter verbirgt sich ein massiver Angriff auf Demokratie, soziale Sicherheit, Arbeitsrechte, Umweltschutz und nachhaltige Landwirtschaft

CETA: Comprehensive Economic and Trade Agreement. Handels- und Investitionsschutzabkommen zwischen Europa und Kanada. Einmal deregulierte und privatisierte Bereiche dürfen nicht mehr zurückgenommen werden, keine eindeutige Ausnahme von öffentlichen Dienstleistungen bei der Liberalisierung.

<http://futurezone.at/netzpolitik/leak-greenpeace-macht-geheime-ttip-dokumente-oeffentlich/>
196.425.317

Public Private Partnership - wir sind dagegen, dass öffentliches Eigentum an Private übertragen wird und die Risiken bei der Allgemeinheit bleiben.



BILD © PETRA SPOLA

Gegen Gewinn-privatisierung & Verlustsozialisierung

Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Warum machen Städte oder Gemeinden dabei mit? Weil sie von der EU über den Fiskalpakt in PPP-Modelle hineingedrängt werden! Die europäischen Staaten, Länder und Gemeinden wurden verpflichtet, die Neuverschuldung zu begrenzen bzw. zu vermeiden. Viele Kommunen können notwendige Infrastruktur (Schulen, Kindergärten, öffentliches Verkehrsnetz etc.) darum nicht mehr finanzieren. Banken springen ein und bieten Ländern und Gemeinden mit PPP-Krediten „Hilfe“ an, da PPP-Kredite im Fiskalpakt nicht als Schulden verbucht werden. Wunderbar! So einfach geht das!

Gewinne werden privat, Verluste zahlen SteuerzahlerInnen

Tatsächlich belasten PPPs die öffentlichen Haushalte aber genauso wie Kredite. Denn an die Stelle von Zins- und Tilgungslasten treten laufende Zahlungsverpflichtungen. Eine Verschuldung im Sinne des Fiskalpakts wird zwar umgangen, dafür aber ein Schattenhaushalt geschaffen. Intransparenz und Verschleierung der öffentlichen Verschuldung sind die Folge. Und Grundsätzliches wird infrage gestellt – Beispiel Abwasserentsorgung: Kanalbau rechnet sich in dicht verbaute Gebiete; Randzonen, deren Erschließung mit dem Kanalnetz ökologisch sinnvoll ist, ist für Betreiber von PPP-Modellen weniger attraktiv, weil teurer.

Es gibt nun zwei Modelle: Entweder übernimmt die Gemeinde die Mehrkosten, oder die Betroffenen in den Randgebieten zahlen selbst – eine Herausforderung für die Solidarität, auf der das Gemeinwesen

aufbaut. Außerdem: Die Grenzkosten, ab denen Instandhaltung und Reparatur eines Kanalnetzes für PPP-Betreiber sinnvoll werden, sind marktwirtschaftlich später erreicht als bei einer Gebietskörperschaft, die nicht auf höchstmöglichen Gewinn spekuliert.

Absurd: Wien muss kaufen, was es nicht kennt

Beispiel Bildungswesen. Im nächsten Jahrzehnt entstehen in der Bundeshauptstadt zehn neue Campus-schulen. Kindergarten, Volksschule, manchmal auch die Neue Mittelschule werden dort an einem Standort zusammenrücken. Kinder werden von früh bis spät gemeinsam lernen, essen und ihre Freizeit verbringen. 700 Millionen lässt sich die Stadt den Campus Nordbahnhof in Wien-Leopoldstadt, den Campus Eurogate in Wien-Landstraße und die beiden Campusse Berresgasse und Attemsgasse in der Donaustadt laut Voranschlag kosten. Die Stadt Wien ist Auftraggeber, finanziert aber nicht selbst. Gezahlt wird eine monatliche Pauschalmiete, bis nach 20 bis 30 Jahren die Bildungseinrichtungen in das Eigentum der Stadt Wien übergehen. Damit der Auftragnehmer Maastricht-konform anbieten kann, muss er einen gewissen Gestaltungsspielraum haben. Das heißt, die Auftraggeberin Stadt Wien ist in der absurden Lage, etwas zu kaufen, was sie gar nicht genau beschreiben darf. Dass die Form der Finanzierung mit höheren Kosten verbunden ist, liegt wohl auf der Hand. Und in welchem Zustand die Bauten nach 20 bis 30 Jahren sein werden, sagt einem der normale Menschenverstand. Von den bis dahin angefallenen Kosten ganz zu schweigen.

 manfred.obermueller@wien.gv.at

Für „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“ sind wir nicht zu haben

Bis 2020 will die Stadt Wien jährlich 865 Millionen Euro im Verwaltungsbereich einsparen, um vor allem dringend notwendige Investitionen im Infrastrukturbereich tätigen zu können. Minus 10% für jede Magistratsabteilung lautet die Vorgabe - bevor die auf der Plattform „Pack ma’s an“ eingebrachten Vorschläge überhaupt gesichtet wurden. **Von Norbert Pelzer**



BILD: © PETRA SPOLA

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Wien ist in den vergangenen zehn Jahren um die Einwohnerzahl Salzburgs gewachsen und braucht neue Kindergärten, Schulen, Wohnungen sowie den Ausbau der Infrastruktur, begründete Finanzstadträtin Renate Brauner am 20. April im ORF-Interview den Start der groß angelegten Strukturreform im Wiener Magistrat und seinen Unternehmen. „Es soll einmal alles gegen den Strich gebürstet werden, was bei uns in der Verwaltung passiert. Viele neue Aufgaben kommen dazu. Man muss überprüfen, ob die Strukturen noch passen, ob alte Aufgaben weiter notwendig sind, ob wirklich alle Regelungen und Normen notwendig sind. Da gibt es keine Denkverbote, ganz im Gegenteil.“

Dass der Zuzug in Ballungszentren weltweit rapide ansteigt, wird von Zukunftsforschern schon seit mehr als zehn Jahren prognostiziert. Der Budgetbedarf für entsprechende Infrastruktur kann darum nicht wirklich überraschen – der Zeitplan für die ausgerufenen Verwaltungsreform, um Mittel freizuspielen, erweckt darum den Eindruck, dass der Hut brennt.

„Wien startet größte Verwaltungsreform der Geschichte“

Mit genau diesem Titel wurde WiStA – die Wiener Struktur- & Ausgabenreform – Ende April den leitenden BeamtInnen und den Medien vorgestellt. Mit einem denkbar engen Zeitplan: Bis 25. Mai waren die Geschäftsgruppen aufgefordert, Vorschläge zur Effizienzsteigerung einzubringen. Parallel waren auch alle Bediensteten eingeladen, auf der interaktiven Ideenplattform „Pack ma’s an“ Anregungen für Einsparungen vorzuschlagen. Bis zum 15. Juni wurden die Vorschläge durch das elfköpfige WiStA-Programmtteam evaluiert und dem WiStA-Lenkungsausschuss vorgelegt, Ende Juni wird bereits mit der detaillierten Ausarbeitung zur Umsetzung der Programmschritte begonnen. Bis November werden erste Maßnahmen sowohl politisch gewichtet als auch budgetiert, um ab 2017 implementiert zu werden.

Nichts gegen einen straffen, effektiven Zeitplan, aber die plötzliche Eile hinterlässt doch eine gewisse Skepsis: Geht es um eine gut durchdachte Verwaltungsreform oder ein dringendes Sparpaket? Quer über alle Bereiche 10% einzusparen ist eher das Gegenteil von gut begründetem Beseitigen von Doppelgleisigkeiten oder Ausmisten veralteter Verfahren und Vorschriften.

Optionen mit Weitblick

Auf der Ideenplattform „Pack ma’s an“, aber auch in den HG1-Dienststellen wurden in den letzten Wochen zahlreiche Möglichkeiten diskutiert, wo im Wiener Magistrat optimiert werden kann. Egal

„Umfassende Aufgabenkritik – ja, bitte. Reine Ausgabenkritik – nein, danke!“



ob kleine Verbesserungsvorschläge oder komplexe Maßnahmen: Alle Empfehlungen der MitarbeiterInnen sind darauf bedacht, dass die Bürger keinerlei Einschränkungen der Services in Kauf nehmen müssen. Sie sind durchwegs nachhaltig, fußen auf fachlicher Kompetenz und jahrelanger Erfahrung. Aber: Die Vorgabe, querbeet 10% der Kosten zu reduzieren, erfüllen sie nicht.

Der umfassendste Vorschlag greift auf, was für ganz Österreich schon seit Jahrzehnten diskutiert wird: die Zusammenlegung von extrem kleinen Verwaltungseinheiten. Berlin kommt mit zehn Bezirken aus, Wien hat 23. Mit der Reduzierung auf die Hälfte können Amtshäuser, Büroflächen, BezirksvorsteherInnen und BezirksrätInnen eingespart werden – ohne Qualitätsverlust für die EinwohnerInnen durch die immer modernere elektronische Verwaltung. Aber auch ohne Halbierung der Gemeindebezirke bieten die Bezirksbudgets ein erhebliches Einsparungspotenzial, von der Reduktion von BezirksrätInnen bis zur Schließung der Bezirksmuseen. Bis zu 19 Millionen Euro jährlich können hier für neue Schulen oder Kindergärten lukriert werden.

Ein weiterer Vorschlag: die Funktion der nicht-amtsführenden StadträtInnen abschaffen und die Anzahl der Gemeinderatsmitglieder reduzieren. Da beides seit langem immer und immer wieder diskutiert wird,

wird man es im Rahmen der größten Verwaltungsreform der Geschichte sicher nicht außer Acht lassen können.

Förder- und Transferzahlungsdschungel lichten

Rund 25% des Gesamtbudgets der Stadt Wien werden für Personal- und Sachaufwand benötigt, 75% fließen in Transfer- und Förderaktivitäten: Wirtschaftsförderung 30 Mio.; Parteienförderung 5 Mio., Förderung Infrastrukturprogramm für Universitäten 2 Mio.; Förderung Creative Industries – Departure GmbH und ZIT – 1,2 Mio., Förderung Tourismusverband 1 Mio. u.v.m. Bei der größten Strukturreform der Geschichte kann man sich sicher nicht damit begnügen, nur die internen Abläufe und Regelungen, Aufgaben und Leistungen effizienter zu machen. Auch die Förder- und Transferleistungen gehören ohne Tabus und Denkverbote durchforstet.

Maßstab: Bedeutung für das Gemeinwohl

Apropos keine Denkverbote und Tabus: „Als Konzern im Eigentum der Stadt Wien ist die Wien Holding für die Wiener Wirtschaft ein bedeutender Faktor und trägt so zur Qualität unserer Stadt einen enormen Beitrag bei,“ steht im Vorwort im Wien-Holding-Geschäftsbericht 2014 zu lesen. Abgesehen davon, dass sich für einige Geschäftsbereiche der Wien Holding die Bedeutung für das Gemeinwohl der Stadt

und ihrer Bürger nur schwer begründen lässt – etwa von einer Eurocomm-PR GmbH, einer W24 Programm GmbH, einer Digital GmbH, einer Wien Ticket Holding GmbH, einer Wien Ticket Service GmbH, einer Glamas Beteiligungs GmbH & Co „Beta“ KG, einer Soltes Beteiligungsverwaltungs GmbH und noch einigen mehr – die Struktur der Wien Holding bietet so einiges an Einsparungspotenzial. Die Holding verfügt über 15 Tochterunternehmen. Diese haben weitere 25 Tochterunternehmen bzw. Enkel. Diese 25 Töchter haben weitere neun Töchter bzw. Urenkel – und diese haben erneut drei Tochterunternehmen bzw. Ururenkel.

Engagierte Magistratsbedienstete haben in den letzten Wochen zahlreiche (gerüchteweise weit über 1.000) Vorschläge gemacht, um der Dienstgeberin beim Sparen zu helfen. Wir werden genau darauf schauen, ob die Einsparungspotenziale – in der Wien Holding, dem Fonds Soziales Wien, im Gemeinderat und den Bezirken, bei den Förderungen und Transferleistungen – mit genauso viel Ambition und Engagement auf den Tisch gelegt werden.

✉ norbert.pelzer@wien.gv.at

Factbox

Vorschläge von Bediensteten der Stadt Wien

Wo und wie Abläufe verbessert bzw. sinnvoll gespart werden könnten.

- Bezirke zusammenlegen
- Bezirksbudgets kürzen
- MBÄ zusammenlegen, Außenstellen reduzieren
- Zusammenlegung EDV-Dienststellen MA 14, KAV-IT & AKV-IT
- das Ausstellen von Aufenthaltsgenehmigungen für EWR-BürgerInnen auflassen
- Nachbesetzung von MitarbeiterInnen im Langzeit-Krankenstand
- flächendeckende Reduktion von Überstunden zugunsten neuer Arbeitsplätze
- Primär Jahreskarten für MitarbeiterInnen mit Außendienst statt KM-Geld
- Einzelfahrscheinabrechnung auflassen
- freiwillige Altersteilzeit auch für BeamtInnen
- Verkleinerung des Landtages/Gemeinderats um 30 Abgeordnete
- Nicht amtsführende Stadträte in Wien abschaffen
- Parteienförderung beschränken
- Konzentration der Wirtschaftsförderung
- Studiengebühren für Konservatorium einführen
- Planungswerkstatt schließen
- Bezirksmuseen auflassen
- Garagenförderung einstellen
- Beitragsfreier Kindergarten: soziale Staffelung statt Gießkanne
- Kataloge, Berichte, Hochglanzbroschüren und Give aways erheblich reduzieren
- Eigenkompetenz statt teurer Berater

„Bei der größten Strukturreform der Geschichte kann man sich sicher nicht damit begnügen, nur interne Abläufe und Leistungen effizienter zu machen.“

Querraunzer



Meinung

Die städtische Hydra

Wer ist mit wem verhandelt? Eine interessante Frage – nicht nur unter den Promis oder im Bekanntenkreis, sondern auch in Bezug auf die Organisationen in der Stadtverwaltung. In Zeiten des Sparens müssen wir uns fragen: Welche Aufgaben sollte eine Stadt erfüllen, mit welchen Organisationseinheiten? Für den Kern-Magistrat gibt es eine Geschäftseinteilung. Dort sind die Aufgaben und Zuständigkeiten der einzelnen Dienststellen klar definiert. Punkt.

Viel, viel schwieriger wird alles, wenn es um Auslagerungen geht. Es werden kommunale Dienstleistungen plötzlich ausgegliedert, weil vermutet wird, dass alles besser, billiger, wasweißichwas wird. Und plötzlich entsteht eine abenteuerliche Eigendynamik. Neue Firmen werden rasch geboren: viele Töchter, Enkel, Urenkel, Ururenkel, Urururenkel und so weiter. Eine Großfamilie entsteht. Rasch und leise. Beteiligungen von Beteiligungen und Beteiligungsbeteiligungen – alle sind miteinander verhandelt. Ineinander verflochten. Ärgerlich verwuzzelt. Wie das Kopfhörerkabel von meinem iPhone. So kann beispielsweise das Urenkel wiederum

beim Mutterkonzern beteiligt sein. Generationenübergreifende Endlosschleifen ergeben sich, unüberschaubar, schwer steuerbar. Intransparenz wird ja hoffentlich nicht das Ziel der neoliberalen Übung sein. Im Ausgliederungs-Rausch hat bald niemand mehr den Überblick und niemand fragt sich mehr: Erfüllen diese Firmen eigentlich noch städtische Aufgaben?

Bald geht es in dem Firmenkauderwelsch primär nicht mehr um das Gemeinwesen, sondern um andere Interessen. Bei Auslagerungen muss auch das städtische Dienstrecht nicht mehr berücksichtigt werden, und der unmittelbare Kontakt zur Gemeinde-Gewerkschaft fällt weg. Doch für jede Stadt ist so eine unkontrollierte Entwicklung einfach nur ungesund und leider oft kaum mehr einzufangen. Mich erinnert die Entwicklung an die Hydra der griechischen Sage – zu viele Köpfe auf einem einzigen Tier. Hoffentlich braucht es keinen Herakles um die Hydra zu besiegen. Das Prinzip Hoffnung wäre zu bevorzugen.

Wendelin

Wenn Sie ein Obst wären, was wären Sie dann?

Wenn PolitikerInnen in den Medien zu Lachfiguren werden und WählerInnen zu reinem Unterhaltungspublikum mutieren, dann ist das eine gefährliche Entwicklung für die Demokratie. Eine Beobachtung.

Von **Karin Zauner-Lohmeyer**



BILD © WEINURM

Karin Zauner
Sozialwissenschaftlerin,
HG1-Mitglied & teamwork-Autorin

Vor dem dunkelgrauen Retroschlitten ein roter Teppich, der Mercedesstern blitzt in der Sonne, der Gurt ist rot-weiß-rot. „Damit Sie sich schon an die Schärpe beim Opernball gewöhnen können!“, sagt Hanno Settele grinsend, als er Irmgard Griss die Tür öffnet. So beginnt eine Sendung der „ORF-Wahlfahrt“. Der immer gut gelaunt wirkende ORF-Journalist kutschiert in seiner Sendung die sechs KandidatInnen für das Amt des österreichischen Bundespräsidenten durch ganz Österreich, von Wahlkampfveranstaltung zu Wahlkampfveranstaltung, an unterschiedlichen Tagen. Die Szenen werden danach zusammengeschnitten, damit nur das Lustigste und Pointierteste übrig bleibt.

„Verstehen Sie keinen Spaß?“

Nachdem Chauffeur Settele den Autoschlüssel ins Zündschloss gesteckt hat, holt er aus dem Handschuhfach drei in Holz gerahmte Porträtbilder von Griss und hält sie ihr vors Gesicht: „Suchen Sie sich eines aus! Das wird dann in den Klassenzimmern und öffentlichen Gebäuden hängen!“ Die meisten dieser Bilder, die er seinen KandidatInnen zeigt, sind lächerlich machende Schnappschüsse. Mundwinkel einmal nach oben, einmal nach unten, verzogenes Gesicht, mitten im Reden, ein Auge fast zu, das andere offen. Verdutzt starren die KandidatInnen dann auf diese drei Porträts. Nachdem sie eines ausgewählt haben, müssen sie begründen, warum gerade dieses eine Bild ihre Persönlichkeit widerspiegelt. Erster Humortest.

Spätestens an dieser Stelle muss allen ZuseherInnen klar sein: Hier werden PolitikerInnen zur Lachnummer gemacht, vom ORF – einem öffentlich-rechtlichen Sender, der in seinen Public-Value-Berichten immer wieder auf seine demokratiepolitisch wertvolle, ja unerlässliche Funktion hinweist, die ihn von kommerziellen Medien unterscheidet.

Es scheint, dass es das Ziel der „Wahlfahrt“ ist, die KandidatInnen abseits der politischen Rhetorik und politischen Ernsthaftigkeit zu zeigen. Ob sie sich privat solchen Fragen aussetzen würden, darf jedoch bezweifelt werden.

Die Show: Österreich sucht den Polit-Superstar

Infotainment heißt das, bestenfalls. Unterhaltung gepaart mit (meist nur ein bisschen) Information. Denn Unterhaltung wird immer wichtiger – in der Medien-gesellschaft. Spaß bringt Quote! Auf Kosten jener, die zur Witzfigur werden. Viele meinen: Ein Politiker bzw. eine Politikerin müssten das ja aushalten. Immerhin seien sie auf die mediale Öffentlichkeit angewiesen. Sie müssten also akzeptieren, dass politische Inhalte bald nur noch mit Unterhaltung dem Publikum „zutraglich“ seien, versteckt im Zuckerwürfel des Lachens, wie bei einer Schluckimpfung, mundgerecht, leicht konsumierbar und süß, im Sinne eines „Berlusconiismus“.

Die Wahlfahrt steht für genau einen solchen Transformationsprozess. Politik wird mehr und mehr zum Medienspektakel. Die PolitikerInnen mutieren zu reinen EntertainerInnen, die WählerInnen setzen sich aufs weiche Sofa und lassen sich berieseln, bei Chips und Bier. Sie genießen die Show, um ein paar Tage später ihren Superstar zu „voten“. Die mündigen BürgerInnen klinken sich zunehmend aus, als hätten Wahlen und damit Politik gar nichts mehr mit ihnen zu tun. „Postdemokratie“ wird dieser Zustand der Distanzierung bezeichnet – eine tiefe Demokratieverdrossenheit, das Gefühl, nichts verändern zu können. Diese politische Apathie erzeugt eine Leere, die sich radikale Kräfte schnell zunutze machen. Das haben sie schon immer getan. Nach der Stille kommt der Sturm. Und der ORF unterstützt diese demokratie-erodierende Entwicklung, indem er PolitikerInnen lächerlich macht.

„Der Kasperl hat immer Recht!“

Baumeister Richard Lugner versteht die Medien wie kaum ein anderer. Das zeigt seine inhaltsbefreite Kampagne „Der Kasperl hat immer Recht!“ 100.000 Stimmen, 2,3 Prozent. Keine Werte mehr. Keine Rede von Verantwortung, gesellschaftlichem Zusammenhalt oder Zukunft. Stattdessen fokussieren sich die Medien eher auf seine Frauengeschichten. Mausi, Betti-Hasi, Bambi, Katzi und Kolibri. RedakteurInnen mögen es, dass Lugner so lässige Sager liefert, so direkt ist. Er weiß beispielsweise in einem Lokal immer gleich, wo das Klo ist, und er isst auch ein tagelang abgelaufenes Joghurt. „Denn Essen wirft man nicht weg!“ Lugner funktioniert einfach, ein Reißer, ein Bringer.

Andreas Khol kann ein Smartphone bedienen

Dank der ORF-Wahlfahrt wissen wir nun auch, dass Alexander Van der Bellen zu einem libanesischen Friseur geht und einen Hybrid-Toyota fährt. Herr Khol kann ein Smartphone bedienen und hat mit vielen jungen Menschen Selfies gemacht. Rudolf Hundstorfer ist essenstechnisch sehr vielseitig orientiert und kann unter anderem auch singen. Norbert Hofer sagt, dass er jeden Tag Gitarre spiele und sein Kater glaube, er sei ein Hund.

Sind das nun wichtige Entscheidungshilfen für die WählerInnen? Sind es die Informationen, die erkennen lassen, ob jemand für das Amt des Bundespräsidenten bzw. der Bundespräsidentin geeignet ist? Offenbar schon, meint der ORF vor der Wahl zum höchsten Amt im Staat. Ein Amt, das die Macht verleiht, eine Bundesregierung in die Wüste zu schicken und eine andere Regierung anzugeloben oder dem Bundesheer Befehle zu erteilen. Ein mächtiges Amt, von dem ein Kandidat sogar sagt: „Sie werden sich noch wundern, was alles gehen wird!“



BILD: © SYMBOL-BILD-SHUTTERSTOCK / MINERVA STUDIO

Frau Griss steigt aus dem Wagen. Ein Mann in Uniform steht vor ihr. Er spielt auf einer Trompete ein Lied. Wieder ein Ratespiel. „Erkennen Sie die Landeshymne?“ „Die französische Hymne“ antwortet sie sofort. „Richtig!“, ruft Settele. „Frau Griss, wenn Sie ein Obst wären, welches wären Sie ... ?“, fragt er wenig später. „Vielleicht ein Apfel, weil ich aus der Steiermark komme.“ Undenkbar, wenn sie Banane gesagt hätte. Oder?

„Ist es eine wichtige Entscheidungshilfe für WählerInnen, wenn Bundespräsidentenschafts-KandidatInnen zu Kasperln gemacht werden?“

Kann ich Urlaubsstunden und Zeitausgleich kombinieren?



BILD: © PETRA SPOLA

Die Stadt Wien besitzt dank der Gewerkschaft das beste Urlaubsrecht, mittlerweile auch an das Lebensalter geknüpft. In vielen Dienststellen gibt es z. B. gleitende Arbeitszeit mit der Möglichkeit des Verbrauchs von Gleitzeitguthaben.

Der Verbrauch des Erholungsurlaubes ist, abgesehen von wenigen Ausnahmen, im Gegensatz zum Gleitzeit- oder sonstigen Zeitguthaben grundsätzlich nur tageweise zulässig. Das bedeutet, dass Urlaubsstunden und Gleitzeit- oder Gutstunden nur dann kombiniert werden können, wenn sie einen ganzen Urlaubstag ergeben (z.B. vier Urlaubsstunden und vier Gleitzeitstunden ergeben acht Stunden = ein Urlaubstag bei Vollzeitbeschäftigung).

Es ist jedoch auch möglich, ganze Urlaubstage und ganze Gleitzeitstage in Kombination zu konsumieren. Drei Urlaubstage und zwei Gleitzeitstage ergeben hierbei z. B. eine Woche Erholungsurlaub.

Gerade die notwendige Flexibilität in der heutigen Arbeitswelt führt immer wieder zu hohen Zeitguthaben. Eine geschickte Kombination unterstützt den auch gesetzlich festgelegten Erholungszweck, und davon profitieren alle!

 manfred.obermueller@wien.gv.at

Was versteht man unter Meldepflichten?



BILD: © PETRA SPOLA

BeamtInnen und Vertragsbedienstete sowie BeamtInnen des Ruhestandes sind - unverzüglich und schriftlich - von verschiedenen Meldepflichten betroffen, wie z. B. bei Namensänderung, Standesveränderung, jeder Veränderung der Staatsangehörigkeit und des unbeschränkten Zugangs zum österreichischen Arbeitsmarkt sowie bei Änderung des Wohnsitzes.

Weiter müssen bei gerechtfertigter Abwesenheit vom Dienst (Domizilwechsel) die Adresse außerhalb des Wohnsitzes, der Verlust einer für die Ausübung des Dienstes erforderlichen Berechtigung oder Befähigung (Führerschein!), des Dienstausweises (gilt auch für BeamtInnen des Ruhestandes) oder eines Dienstabzeichens, die Adresse für die schnellstmögliche Zustellung amtlicher Verständigungen, der Verdacht einer gerichtlich strafbaren Handlung, die von Amts wegen zu verfolgen ist, Dienstverhinderungen oder Pflegefreistellungen sowie der Besitz eines rechtskräftigen Bescheides nach § 14 Abs. 1 oder 2 des Behinderteneinstellungsgesetzes gemeldet werden.

Diese Meldepflichten gelten unabhängig von solchen aufgrund anderer Vorschriften, wie z. B. nach Anspruch auf Kinderzulage nach der Besoldungsordnung 1994 etc.

 margit.pollak@wien.gv.at

Was bedeutet Wahrungszulage 2?



BILD: © PETRA SPOLA

Ergänzend zum Artikel im letzten teamwork wollen wir uns diesmal mit den Auswirkungen der Wahrungszulage 2 beschäftigen.

Viele KollegInnen haben bereits oder werden in den nächsten Monaten den ersten Vorrückungstermin (vormals Vorrückungstichtag/Biennalsprung) nach der Umstellung erreichen. Dies bedeutet, dass sie ab diesem Zeitpunkt die Wahrungszulage 2 erhalten. Damit geht aber eine vorgezogene Vorrückung einher.

Der Zeitpunkt ist abhängig von der Verwendungsgruppe. In den Verwendungsgruppen A, KA 1, KA2, K 1, K 2, L 1, L 2a2 und L 2a1 erfolgt die nächste Vorrückung nach sechs Monaten; in den Verwendungsgruppen A 1, A 2, A 3, A 5, B, KA 3; K 3, K 4, L 2b1 und LKP nach einem Jahr und sechs Monaten; in allen anderen Fällen nach einem Jahr.

Dies geschieht zur Wahrung der erwarteten nächsten Vorrückung im Altsystem, daher auch die unterschiedlichen Zeitpunkte der Wahrungszulage 2. Nach dieser vorgezogenen Vorrückung hat man dann die Zielstufe im neuen System erreicht. Die Wahrungszulage fällt damit weg, und die nächste Vorrückung erfolgt dann wieder nach zwei Jahren.

 guenter.unger@wien.gv.at

Wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe ...

In der Zeitschrift „STAR 22. Journal für Informations- und Kommunikationstechnologie“, Ausgabe 1/16, das alle EDV-User der Hoheitsverwaltung bekommen, war zu lesen: „Ganz am Anfang und schon mittendrin, die Zukunft verlangt einen Kulturwandel, der Flexibilität und Mobilität mit Vertrauen paart - und leere Schreibtische vermeidet.“

Dieser Beitrag ist aus gewerkschaftlicher Sicht sehr kritisch zu betrachten.

Rahmenrecht sichert faire Bedingungen

Technologischer Fortschritt ist weder der Stadt Wien noch den Gewerkschaften unbekannt. Die KollegInnen setzen nicht erst seit gestern immer wieder moderne Technologien in ihrem Arbeitsalltag ein – Schreibmaschine oder Stenoblock sind schon seit Jahrzehnten passé. Daneben ermöglicht ein zwischen Gewerkschaft und Dienstgeberin klug ausverhandeltes und ständig angepasstes Rahmenrecht schon längst sehr hohe Flexibilität, aber vor allem auch faire Bedingungen für die Bediensteten, was Arbeitszeiten, Entlohnung, Bedienstetenschutz oder auch Unfallversicherungsschutz betrifft.

Allerdings heißt es in dem Beitrag, familienfreundliche Arbeitszeiten würden gefordert; der Arbeitsplatz sei nicht mehr an Zeit und Ort gebunden; die Grenzen zwischen Freizeit und Arbeit würden verschwimmen; wo das eine ende und das andere beginne, sei letztendlich eine persönliche Entscheidung. Die räumlichen Ressourcen seien besser zu nutzen, die Flexibilisierung der Arbeitszeiten dürfe außerdem nicht dazu führen, dass Amtsgebäude zu zwei Dritteln leer stünden.

Neue Technologien achtsam einsetzen und Grenzen ziehen

Das Rahmenrecht ermöglicht heute schon eine maßgeschneiderte Vereinbarung mit der Personalvertretung über flexible und fixe Arbeitszeitformen. Insbesondere die Gleitzeitdienstpläne schaffen die Basis, täglich Dienstbeginn und Dienstende flexibel zu gestalten und erleichtern somit die Vereinbarkeit von Freizeit, Beruf und Familie. Dass die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen können, wenn man moderne Technologien nicht achtsam einsetzt, ist eine Gefahr, der auch die Gewerkschaft zunehmend Aufmerksamkeit

widmet. Es muss für die KollegInnen immer klar bestimmbar sein, wann die Arbeitszeit endet und sie – Smartphone hin oder her – ihre wohlverdiente Freizeit uneingeschränkt konsumieren können. Dieses Bewusstsein wird zunehmend zu schärfen sein. Hier sind wir alle gefordert, klare Grenzen zu setzen und sie auch konsequent einzuhalten.



BILD: © SYMBOLBILD SHUTTERSTOCK / DEAN DROBOT

Klare Abgrenzungen zur Vermeidung von Nachteilen notwendig

Wer hier aber einen Paradigmenwechsel beschwört, in dem die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit (familienfreundlich?) verschwimmen, nimmt den KollegInnen ganz unverhohlen Geld, Gesundheit, Versicherungsschutz und vieles andere weg. Natürlich kann man mit Laptop und Internet auch am Abend auf dem Balkon gemütlich seine Konzepte schreiben. Ist das dann Arbeitszeit? Wie sieht es mit Entlohnung (Überstunden) aus? Wie werden die – aus guten Gründen – gesetzlich vorgeschriebenen Ruhezeiten gewahrt? Fragen zu Unfallversicherungsschutz und Bedienstetenschutz bleiben gänzlich unbeantwortet.

Gewerkschaft als Garant für Schutzmechanismen

Neue Technologien haben unsere Arbeitsprozesse immer schon beeinflusst und werden dies auch zukünftig tun. Das ist wahrlich nichts Neues. Wir werden jedoch wie in der Vergangenheit streng darauf achten, dass bestehende Schutzmechanismen, die das Einkommen, die Gesundheit und faire Arbeitsbedingungen für die KollegInnen gewährleisten, nicht in einer „neuen Arbeitswelt“ zu massiver Risiko- und Lastenverschiebung auf Kosten der Bediensteten führen.

Einsteiger, Umsteiger, Aufsteiger



BILD: © PID / MARTIN VOTAVA

Mit 1. April 2016 hat Mag.^a Kristina Hametner die Leitung des Büros für Frauengesundheit und Gesundheitsziele der Stadt Wien übernommen.

Das 1998 im Wiener Gemeinderat einstimmig beschlossene Frauengesundheitsprogramm betrachtet Gesundheit und Krankheit aus ganzheitlicher Perspektive. Organisatorisch war das Frauengesundheitsprogramm 2002 bis 2008 eine Abteilung des Fonds Soziales Wien (FSW), finanziert von der Stadt Wien. 2009 bis 2015 war die Geschäftsstelle des Wiener Programms für Frauengesundheit in der MA 15, dem Gesundheitsdienst der Stadt Wien, angesiedelt. Seit 1. März 2016 gehört das Team des Wiener Programms für Frauengesundheit der MA 24, Gesundheits- und Sozialplanung an, wo eine Gruppe für Frauengesundheit und Gesundheitsziele geschaffen wurde.



BILD: © PID/WALTER SCHAUB-WALZER

Neuer Leiter der MA 36 wurde Dr. Dietmar Klose, zuletzt Leiter des MBA 1 / 8.



BILD: © YOUNION

Bei der Wiener Landeskongress der FSG wurde Ing. Christian Meidlinger mit 94,3 Prozent der Stimmen zum Vorsitzenden wiedergewählt. younion _ Die Daseinsgewerkschaft vertritt rund 150.000 Mitglieder aus über 200 Berufen.



BILD: © WALTER SCHAUB-WALZER/PID

Am 14. Juni wurde die neue Leiterin der Wiener Kulturabteilung (MA 7), Anita Zemlyak, bestellt. Zuletzt erfolgreich als Geschäftsführerin von Basis.Kultur.Wien folgt Zemlyak dem seit 1991 die MA 7 leitenden Dr. Bernhard Denscher nach, der mit 1. Juni in den Ruhestand ging.



BILD: © DAVID BOHMANN, PID

Mag. Paul Weis, MA wurde am 20. Juni als neuer Leiter des Presse- und Informationsdienstes (MA 53) bestellt.

Günter Weninger verstorben

Am 4. April ist der langjährige Vorsitzende der damaligen Gewerkschaft der Gemeindebediensteten (GdG, heute younion _ Die Daseinsgewerkschaft) und ÖGB-Vizepräsident Günter Weninger verstorben.

Weninger war ab 1987 zunächst Vorsitzender-Stellvertreter der GdG und von 1991 bis 2003 deren Vorsitzender. Gleichzeitig war er Vizepräsident des ÖGB und Mitglied des ÖGB-Präsidiums. Von 2003 bis 2006 war Weninger



BILD: © HG/IL/EMA KÄMÉRER

Leitender Sekretär des ÖGB für den Bereich Finanzen und Mitglied des ÖGB-Präsidiums. Am 27. März 2006 legte er in Folge der BAWAG-Affäre seine Funktion zurück.

Versichert, wenn **vis-à-vis die Faust locker sitzt**

Rettungspersonal rückt aus, um Menschen zu helfen. Diese Bereitschaft kommt aber nicht immer gut an. Faustschlägen und Fußtritten sind die SanitäterInnen immer wieder ausgesetzt. Kommen sie zu Schaden und brauchen Hilfe, wäre es gut, wenn sie eine passende Versicherung hätten. Die Gewerkschaft kümmert sich drum.

Man sollte glauben, Menschen würden sich freuen, wenn das Team des herbeigerufenen Rettungsdienstes eintrifft. Tatsächlich besitzen nicht wenige Einsätze erhebliches Konfliktpotenzial von der ersten Minute an, sei es aus Stress, weil die Rettung vermeintlich zu lange gebraucht hat, oder wegen der lautstarken Wünsche von AnruferInnen, PatientInnen müssten ausschließlich in bestimmte Krankenhäuser gebracht werden.

Es erfordert viel Ruhe und eine große Portion Einfühlungsvermögen unserer SanitäterInnen, uneinsichtige Patienten zu überzeugen, notwendige Transporte ins Krankenhaus nicht abzulehnen oder aufgebrachten Angehörigen („Den müsst ihr mitnehmen!“) die geltende Rechtslage über das Selbstbestimmungsrecht des Patienten zu erklären.

Hohes Aggressionspotenzial von psychisch Erkrankten

Besonders schwierig wird die Situation bei psychisch erkrankten, alkoholisierten oder unter Drogeneinfluss stehenden PatientInnen. Deren Aggressionspotenzial ist nur sehr schwer einzuschätzen. Sie scheinen anfangs oft kooperativ zu sein und ändern ihr Verhalten plötzlich. Das ist nicht berechnend boshaft, sondern entsteht aus einer subjektiven Angstsituation heraus. Für die handelnden SanitäterInnen bedeuten solche Einsätze Stress: Zum einen wollen sie helfen, zum anderen haben sie ein vitales Interesse, nicht selbst verletzt zu werden oder eine Sachbeschädigung zu erleiden. Die meisten Attacken verlaufen glücklicherweise glimpflich.

Eingeschlagene Zähne, kaputte Brille

Wenn Bedienstete unter Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfaltspflicht fahrlässig oder grob fahrlässig einen Schaden verursachen, sind sie unter Umständen schadenersatzpflichtig. Das steht in Amtshaftungsgesetz und Dienstnehmerhaftpflichtgesetz. Er-



BILD © WIENER BERUFSRETTUNG

leidet jedoch ein Bediensteter einen Schaden, bleibt er salopp formuliert, „darauf sitzen“: Der Klageweg ist oft kompliziert, der Schädiger kann oder will nicht zahlen.

Nun soll es eine Versicherung geben, durch die u. a. MitarbeiterInnen von Unfallabteilungen, Erstversorgungsabteilungen, Aufnahmeabteilungen sowie Bedienstete der psychiatrischen Abteilungen Versicherungsschutz bekommen. Der Schutz soll sich auf Folgen körperlicher Übergriffe erstrecken, die sich im Zusammenhang mit der Erfüllung dienstlicher Aufgaben ereignen. Im KAV-Bereich gibt es diesen Schutz bereits; für Berufsrettung und andere wurde er bei Redaktionsschluss gerade verhandelt.

Es ist natürlich verständlich, dass niemand gerne an Ereignisse wie Verletzungen, Invalidität, Behandlungskosten, Verlust von Zulagen oder gar Tod denkt. Aber es wäre nur fair und auch irgendwie beruhigend, wenn jene, die täglich an vorderster Front stehen, auch in den Genuss einer solchen Gruppenversicherung kämen.

Alte Vorschrift, junges ExpertInnenwissen

Unsere Reinigungsvorschrift ist in die Jahre gekommen und mutet schon mehr als verstaubt an. Komm, lieber Mai, und mache eine neue. In der Praxis sind die SpezialistInnen in den Schulen längst hervorragend ausgebildet.



BILD: © SYMBOLBILD: PID / VOTAVA

für ihre Arbeit in den Schulen von unseren fachlich ausgebildeten KollegInnen drei Wochen lang professionell unterwiesen und für ihre Tätigkeiten geschult. Diese Schulung und die praktischen Anleitungen für die Verrichtungen als SchulfachwartInnen und RaumpflegerInnen stehen jedoch im Widerspruch zur geltenden Richtlinie. In der Berufsschule werden im Lehrberuf „Reinigungstechnik“ (vormals Denkmal-, Fassaden- und Gebäudereinigung) Menschen für diese Tätigkeiten ausgebildet.

Fünf Jahrzehnte sind spurlos vorbeigegangen

50 Jahre lang wurde auf die Entwicklung in den Schulen keine Rücksicht genommen. Nicht in Bezug auf die Größe, die Ausstattung bzw. Einrichtung der Klassen sowie die zu pflegenden Materialien oder die Verwendung der Schulobjekte. Es ist nämlich ein wesentlicher Unterschied für unsere KollegInnen, ob sie an einer Volksschule, einer Ganztagsvolksschule, einer Neuen Mittelschule oder einer Berufsschule Dienst versehen.

Blick zurück ohne Zorn

Blättern wir zurück in der Geschichte, lesen wir von Wand- und Wagenwäschern zur Zeit des 30-jährigen Krieges (!), die bereits verschiedenste Reinigungsarbeiten durchführten. Wir erfahren vom ersten 1878 in Frankreich gegründeten Reinigungsinstitut, das sich ausschließlich mit der Glasreinigung beschäftigte. Und lesen, dass bereits 1901 in Deutschland eine Berufsstandorganisation mit dem Namen „Verband der Reinigungs-, Instituts-Unternehmer“ gegründet und die erste Fachzeitschrift herausgegeben wurde. Die ersten Unternehmer forderten die Anerkennung ihrer Tätigkeit als Handwerk. Innungen wurden gegründet und in Folge die Tätigkeit des Gebäudereinigers als Handwerk 1934 staatlich anerkannt.

Am 31. Mai 2017 hat die noch immer gültige Richtlinie für die Schulfachwarte der Stadt Wien über Reinigungsarbeiten ein historisches Alter erreicht. Wer will, kann den 50-jährigen Bestand feiern oder das Jubiläum „50 Jahre Stillstand“ beklagen. Es ist an der Zeit, der alten Reinigungsvorschrift ade zu sagen und eine neue, professionelle Richtlinie zu erarbeiten. Diese muss allerdings Standort bezogen variabel sein, soll aber auch auf den am Standort systemisierten Personaleinsatz unbedingt Rücksicht nehmen.

Sauber und giftfrei dank dreiwöchiger Einschulung

Als Indikator für zu erbringende Arbeitsleistungen dient uns die ÖNORM 2050, die die maximalen Quadratmeterleistungen pro Stunde, aber auch detailliert die Ausführung der verschiedensten Reinigungstätigkeiten festlegt. Neu eintretende KollegInnen werden

Sommerzeit – Urlaubs- (diskussions)zeit?!

Um den Arbeitsalltag hinter sich lassen und die wohlverdienten freien Tage in vollen Zügen genießen zu können, braucht es im Vorfeld Information und vor allem Koordination im Team.

Seit einiger Zeit ist es als MitarbeiterIn in den Wiener Kindergärten möglich, während des gesamten Jahres längere Urlaube zu konsumieren. Die Einschränkung auf die Sommermonate ist gefallen! Das wird von vielen geschätzt – von einigen auch genutzt. Gleichgültig, ob schulpflichtige Kinder, fehlendes „Kleingeld“, um im Winter „Traumreisen“ zu finanzieren, oder andere Gründe: Sommer ist DIE Urlaubszeit. Böse Überraschungen bei der Planung können die Vorfreude trüben. Umso wichtiger ist die Kenntnis der gültigen Regeln.

Meinen Urlaubsanspruch ausrechnen

Mit der Dienstrechtsnovelle 2015, die mit 1. 8. 2015 in Kraft getreten ist, entscheidet das Lebens-, nicht das Dienstalter über das Urlaubsausmaß (bei 100 % Beschäftigungsausmaß).

Ab 1. 1. des 33. Lebensjahrs	216 Stunden
Ab 1. 1. des 43. Lebensjahrs	240 Stunden
Ab 1. 1. des 57. Lebensjahrs	264 Stunden
Ab 1. 1. des 60. Lebensjahrs	280 Stunden

Das Ausmaß des Urlaubes wird in Stunden berechnet. Bei Teilzeitkräften ändert sich dieses Urlaubsstundenausmaß in Relation zu ihrem Beschäftigungsausmaß. Wenn es sich ändert, wird der Urlaubsanspruch für das laufende Kalenderjahr neu berechnet, „Komabeträge“ werden immer auf ganze Stunden aufgerundet. Resturlaubstage vom Vorjahr bleiben von der Neuberechnung unberührt!

Wenn in meinen Urlaub ein Feiertag auf einen Samstag fällt

Fällt nach Urlaubsantritt ein gesetzlicher Feiertag auf einen Samstag, wird ein Tag des Erholungsurlaubes retourniert, wenn:

- Der/die Bedienstete eine Fünf-Tage-Woche hat (Samstag regulär frei).
- Der entsprechende Samstag entweder von fünf Urlaubstagen „umschlossen“ ist oder sich am Ende der Urlaubswoche befindet. (Achtung: ZK- oder Mehrdienstleistungstage „unterbrechen“ diese Regelung!)


BILD: © SYMBOLBILD, SHUTTERSTOCK / SUNNY STUDIO

Vortragstätigkeiten für die Dienstgeberin im Urlaub

Der Erholungsurlaub dient Erholungszwecken! Vorträge können nur in der Freizeit (Diensttausch, Zeitausgleich oder an ZK-Tagen) getätigt werden.

Vor Urlaubsplanung Zustimmung der Leitung sicherstellen

Urlaub kann grundsätzlich jederzeit angetreten werden. Die Aufrechterhaltung des Dienstbetriebs muss jedoch sichergestellt sein. Die Letztentscheidung, ob und wie viele MitarbeiterInnen wann auf Urlaub gehen können, obliegt daher der Kindergarten-/Hortleitung. Deshalb gerade bei längerem Urlaub: rechtzeitig (ca. drei Monate vorher) mit der Leitung abstimmen!

Vor dem Buchen zu bedenken

Die Genehmigung des Urlaubes gilt als offiziell erteilt, wenn beide – Leitung UND MitarbeiterIn – den Urlaub am Sammelformular unterschrieben haben. Dieses Sammelformular (= Urlaubsbestätigung!) kann schon Monate im Voraus ausgefüllt werden! Grundsätzlich geht man davon aus, dass innerhalb von zwei Wochen nach Bekanntgabe des Urlaubs-wunsches die Genehmigung und Unterzeichnung des Urlaubsanspruchs erfolgen kann.

✉ marianne.klepac-baur@wien.gv.at
 ✉ margit.pollak@wien.gv.at

Wer die bunten **Tupfen in die Stadt** bringt

Wien ist eine durch und durch grüne Stadt. Das ist ein wesentlicher Grund dafür, dass sich die WienerInnen und Gäste in unserer Stadt so wohlfühlen.


BILD: © ANDRASCHEK

Es sind nicht nur die großen Flächen wie der Prater oder der Pötzleinsdorfer Schlosspark, der Oberlaaer Kurpark oder der Donaupark, die Wien prägen, sondern genauso die zahlreichen unterschiedlichen kleineren Parks.

Auch die große Anzahl an Alleebäumen und Straßenbegleitgrün sowie die zahlreich vorhandenen Blumenbeete verschönern das Stadtbild. Für uns Menschen sind all diese Grünräume nicht nur Sauerstofflieferanten, sondern wirken sich auch besonders beruhigend und Stress lindernd aus. Es ist kein Geheimnis, dass die Parks auch eine Stätte der Begegnung zwischen den Kulturen und wichtig für die Integration sind. Millionen Touristen schätzen nicht nur Oper, Stephansdom oder Hofburg, sondern genießen auch die vielen hervorragend gepflegten Parks und Grünflächen. Da macht man gerne Pause und erholt sich.

Weil uns Grün etwas wert sein muss

Natürlich kostet die ordentliche, fachgerechte Pflege von Millionen Quadratmetern Grünraum Geld. In Kürze wird etwa der neue Helmut-Zilk-Park zwischen Hauptbahnhof und Bildungscampus fertig sein und sollte selbstverständlich gepflegt werden. Nun wird aber schon jahrelang versucht, die Kosten für die öffentlichen Aufgaben zu verringern, weil sie der Stadt über den Kopf wachsen.

Das bekommen die Wiener Stadtgärtner immer mehr zu spüren. Heuer haben wir weit über hundert Saisonbedienstete weniger. Sollte es so weitergehen, werden wir die Pflege nicht mehr gewährleisten können.

Public Private Partnership auf unsere Kosten

Es werden also voraussichtlich private Firmen unsere Aufgaben übernehmen, denn gepflegt muss ja werden. Diese Firmen kosten ja scheinbar kein Geld, sonst könnte das Geld ja auch gleich uns gegeben werden, damit wir wie bisher die Arbeit ordentlich machen. Tatsächlich wird es bloß anders verbucht (siehe dazu den Leitartikel auf Seite 5).

Vom sozialen Standpunkt aus betrachtet ist es ohnedies eine Katastrophe. Unsere Saisonbediensteten verdienen „eh keine Häuser“, und selbst das Wenige haben 140 Menschen jetzt auch nicht mehr. Sie fallen damit dem Sozialbudget der Stadt zur Last. Eigentlich könnte man sie gleich in Beschäftigung halten, denn das Geld dafür kommt ja nur aus einem anderen Topf.

✉ werner.krachler@wien.gv.at

Sicherheitsvorkehrungen in den Krisenzentren

Die Krisenzentren (KRIZ) innerhalb der MAG ELF sind die erste Anlaufstelle, wenn Kinder oder Jugendliche zuhause gefährdet sind und meist vorübergehend einen Platz zum Leben/Wohnen brauchen.

Die Krisenzentren (KRIZ) innerhalb der MAG ELF sind die erste Anlaufstelle, wenn Kinder oder Jugendliche zuhause gefährdet sind und meist vorübergehend einen Platz zum Leben/Wohnen brauchen. Innerhalb der Sozialpädagogischen Regionen gibt es zwölf Kinderkrisenzentren und je zwei Krisenzentren für jugendliche Mädchen und für jugendliche Burschen. Das Krisenzentrum „Drehscheibe“ ergänzt das Angebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Da niemand im Vorhinein Not-situationen planen kann, kommt es in den KRIZ, die jeweils acht bzw. zehn Plätze bieten, immer wieder zu Überständen.

Um in solchen Belastungssituationen noch arbeiten zu können, ist ein entsprechendes räumliches Angebot Grundvoraussetzung. Räumliche Enge belastet und fördert Aggression. Einzelzimmer müssen daher in allen unseren Einrichtungen zum Standard werden. Auch die Schulung in Deeskalationskursen muss laufend erweitert werden.

Was die FSG für die KollegInnen fordert

Ziel der Gewerkschaft/FSG ist es, bauliche Schutzmaßnahmen zu standardisieren. Sicherheitstüren, Sprechanlagen mit Kamera, Notrufschalter bzw. Notfallsarmbänder, das Computerprogramm „Net-Alarm“, um nur die wichtigsten Möglichkeiten aufzuzählen.

Natürlich ist es uns bewusst, dass auch bei der personellen Ausstattung der KRIZ Erweiterungsbedarf besteht. Vorallem im Bereich der KRIZ-Drehscheibe sind personelle Aufstockungen unumgänglich. Vorbild sind für uns natürlich die seitens der FSG erfolgreich umgesetzten Rahmenbedingungen der KRIZ für jugendliche Burschen.

✉ andreas.walter@wien.gv.at

„Die FSG fordert, dass jede Einrichtung exakt die Sicherheitsvorkehrungen erhält, die vom Team der SozialpädagogInnen vor Ort gewünscht werden!“

Ärztliche Ordination: Rathaus als Gesundheits-Nahversorgerin

Vor einigen Monaten kam eine Frau zur Tür herein, die über Erbrechen und stechende Schmerzen zwischen den Schulterblättern klagte.

Die 43-jährige war überrascht, als ihr die EKG-Kabel angelegt wurden. Nach nicht einmal drei Minuten stand die Diagnose fest: akuter Herzinfarkt! Noch bevor der Notarzt eintraf, war die Erstversorgung erfolgt. Durch den Zeitgewinn konnte der Schaden eingedämmt werden. Die Kollegin ist mittlerweile wieder voll arbeitsfähig.

DGKS – altmodisch und kurz: Sr. Doris und ich bieten Ihnen aber nicht nur Hilfe in Akutsituationen. Unser Angebot reicht von Verbänden über Zeckenentfernung und Beratungen zu diversen Gesundheitsfragen bis zu Überweisungen an FachärztInnen und Ambulatorien, Infusionen (Schmerztherapie, Antibiotica) und Überprüfung Ihrer Hausapotheke. Außerdem therapiere ich als Internistin u. a. Hochdruck, Diabetes, Schilddrüsenprobleme oder Kreuzschmerzen. Wenn Sie KFA-versichert sind, erhalten Sie die chefarztliche Bewilligung bestimmter Rezepte

Die damals sogenannte „Betriebsärztliche Station“ wurde 1976 eröffnet, um den Magistratsbediensteten Weg- und Wartezeiten zu verkürzen und damit auch Kosten für die Dienstgeberin einzusparen.

✉ susanne.kurzemann@wien.gv.at



Dr. Susanne Kurzemann (sitzend) und DGKS Doris Kaltenberger.

Telefonnummern und Öffnungszeiten der Rathaus-Ordination sowie der Zweigstellen TownTown und Stadlau finden Sie im Intranet:

<https://www.intern.magwien.gv.at/bar/index.html>

Ist Fremdsein ein widerliches Verbrechen? *)

Fremde sind Leute, die später gekommen sind als wir: in unser Haus, in unseren Betrieb, in unsere Straße, unsere Stadt, unser Land.



BILD: © ÖGB

**ÖGB-Vorsitzender
Erich Foglar**

Die Fremden sind frech: Die einen wollen so leben wie wir, die anderen wollen nicht so leben wie wir. Beides ist natürlich widerlich. Alle erheben dabei Ansprüche auf Arbeit, auf Wohnungen und so weiter, als wären sie normale Einheimische. Fremdsein ist ein Verbrechen, das man nie wieder gutmachen kann.

Wenn wir nicht aufpassen, lassen wir uns von der allenthalben verbreiteten Hetze anstecken, ohne zu sehen, dass Menschen in unser Land gekommen sind, von denen die meisten am liebsten genau so friedlich leben wollen wie unsereins. Wenn wir ihnen ein Lächeln schenken, bekommen wir nach einem erstaunten Augenblick eines zurück. Die Kinder kennen unsere Vorbehalte gegenüber Fremden nicht und spielen sorglos mit unseren Kleinen.

Mit allen Mitteln gegen soziale Konflikte

Manche machen aber Stimmung gegen alles Fremde oder Andersartige und haben breiten Erfolg damit, wie ihn auch George Orwell im bekannten Roman „1984“ beschrieben hat. Darin werden in einem totalitären Staat Probleme auf einen Außenfeind projiziert, der zwar nicht in Erscheinung tritt, aber die Bevölkerung Schuldige bequem festmachen lässt. Manche PolitikerInnen haben ein gefährliches Interesse daran, Hass und Missgunst zwischen Menschen zu streuen.

ÖGB-Präsident Erich Foglar erinnerte daran, wie leicht man Opfer des Holocaust werden konnte, weil man anders aussah, einen anderen Namen oder eine andere Religion hatte oder weil man bloß anderer Meinung war: „In wirtschaftlich schwierigen Zeiten ... muss Fremdenhass mit allen Mitteln bekämpft und die Demokratie verteidigt werden.“ Besorgt ist auch Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitees Österreich, weil sich in nur einem Jahr die Zahl rechts-extremer und rassistischer Straftaten fast verdoppelt habe. Das erinnere an die Umtriebe der Nazis in den Jahren vor 1938. In Österreich würden „gutaushende Jugendliche, mitten in ihrer Jugendkultur“ rechtsextremes Gedankengut verbreiten. Für manche sei es einfach cool, Ausländer zu hassen.

Das Gleichnis vom Eisenbahnabteil

Wir kennen das Gleichnis von Hans Magnus Enzensberger*): „Zwei Passagiere in einem Eisenbahnabteil. Sie haben sich häuslich eingerichtet, Tischchen, Kleiderhaken, Gepäckablagen in Beschlag genommen. Auf den freien Sitzen liegen Zeitungen, Mäntel, Handtaschen herum. Die Tür öffnet sich, und



BILD: © SYMBOLBILD: SHUTTERSTOCK/CANDYBOX IMAGES

zwei neue Reisende treten ein. Ihre Ankunft wird nicht begrüßt. Ein deutlicher Widerwille macht sich bemerkbar, zusammenzurücken, die freien Plätze zu räumen, den Stauraum über den Sitzen zu teilen. Dabei verhalten sich die ursprünglichen Fahrgäste, auch wenn sie einander gar nicht kennen, eigentümlich solidarisch. Jeden, der neu zusteigt, betrachten sie als Eindringling. Dennoch kommt es so gut wie nie zu offenen Auseinandersetzungen, weil die Fahrgäste einem Regelsystem unterliegen, das nicht von ihnen abhängt. Also werden nur Blicke getauscht und Entschuldigungsformeln zwischen den Zähnen gemurmelt. Die neuen Fahrgäste werden geduldet.“ *)

 teamwork@andraschko.at

*) Aus Textvorlagen zur standardisierten kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung in Deutsch des bifie (2015) „Doppelfinten“ und „Die große Wanderung. Dreiunddreißig Markierungen“.

Kinderaktion – Mitglied sein zahlt sich doppelt aus

Wohin soll die Reise dieses Jahr hingehen, und das auch noch günstig? Hier kann das Sozialwerk der youunion mit seinen eigenen Hotels ein einmaliges Angebot bieten. Unsere Einrichtungen werden aus den Mitgliedsgeldern des Urlaubs- und Weihnachtsgelds gespeist und stehen somit allen Mitgliedern zur Verfügung. Damit werden speziell die drei Freizeitanlagen in Wien und die beiden Hotels Fladnitz und Grimmingblick gefördert.

Zusätzlich können youunion-Mitglieder bis Ende September in den beiden Hotels Grimmingblick und Fladnitz sehr günstige Urlaube mit Kindern/Enkeln genießen. Die Aktion beinhaltet eine Auszahlung nach der Reise, für Kinder unter 15 Jahren zu 100 % und bis 19 Jahren 50 % der Kosten des Aufenthalts. Es ist also doppelt attraktiv, in unseren Häusern zu urlauben, denn als Mitglied zahlen Sie auch einen günstigeren Zimmerpreis. Der nächste Urlaub kommt bestimmt!

 nikolaus.borbely@wien.gv.at

www.fsg-hg1.at/service/mitglieder-angebote/hotels-appartments/

Hotel Grimmingblick: www.hotelgrimmingblick.at
 Vital Hotel Styria: www.vital-hotel-styria.at
 Ferienwohnung am Kreischberg, Appartements in Schladming und Grado.

Postkartenaktion für Ihren Urlaub

Wenn Sie aus dem Urlaub Ihre Freunde grüßen möchten, bestellen Sie Postkarten unter post@hg1.wien.gv.at mit Anzahl und Ihrer Adresse.



BILD © HAUS GRIMMINGBLICK

Die Hauptgruppe 1 wünscht Ihnen und Ihrer Familie schöne und erholsame Urlaubstage!

Unser Urlaubsgeld liegt nicht einfach am Strand

Die Koffer sind gepackt, der Voucher ist griffbereit, und die Kinder drängen zum Aufbruch in den Urlaub.

Doch stopp, mit welchem Geld werde ich das für mich und meine Familie bezahlen?

Ah, da war doch diese Gewerkschaftsbewegung, die verhandelt die Lohn- und Gehaltsansätze jedes Jahr. Zusätzlich wird bei jedem Abschluss auch das 13. und 14. Gehalt, also „Urlaubs- und Weihnachtsgeld“, jedes extra, dazuverhandelt.

Es ist, wie man am Beispiel Deutschland sieht, nicht selbstverständlich, dass die Dienstgeberin immer Urlaubs- und Weihnachtsgeld ausbezahlt.

Damit das bei uns so bleiben kann, ist eine starke Gewerkschaftsbewegung mit dem Verhandlungsmandat vieler Mitglieder nötig.



BILD © SHUTTERSTOCK / PRESSMASTER

Was wäre ein Urlaub ohne die Errungenschaften der Gewerkschaft?

Bauern und Selbständige versus BeamInnen

Weil es für die Neidgenossenschaft ersprießlich ist, ergehen sich konservative PolitikerInnen gerne in angriffigen Tiraden gegen alles, was beamtig aussieht und wo man an Privatisierungserlösen mitschneiden könnte: die Bundesbahnen beispielsweise oder Ver- und Entsorgungseinrichtungen. So müssten aus dem Steuertopf, hört man, Milliarden an Gehältern, Pensionen und Betriebsabgängen gebuttert werden.

Die Pensionen von Bauern und Gewerbetreibenden brauchen allerdings deutlich höhere Bundesmittel als jene der Arbeiter und Angestellten, nämlich durchschnittlich über 11.000 Euro jährlich aus Bundesmitteln; Arbeiter und Angestellte aber nur 3.740 Euro. Deutlich ungünstiger ist bei den Bauern auch das Verhältnis von Beitragszahlern und Pensionisten: So kamen 2015 auf 1.000 versicherte Bauern 1.252 Pensionisten. Bei den Gewerbetreibenden waren es 429 und bei den ASVG-Versicherten 605. Über all dem wird das blütenweiße Gespenst an die Wand gemalt, irgendwann könnten den Beitragszahlern gleich viele PensionistInnen gegenüberstehen.

Die ÖVP drängt längst auf höheres Pensionsantrittsalter bei höherer statistischer Lebenserwartung. Werde von Beschäftigten länger ins Pensionssystem eingezahlt, ließen sich die Pensionen sichern, lautet die Milchmädchenrechnung. Allerdings vertritt die ÖVP auch die Interessensgruppe, die 50-Jährige nicht mehr gerne auf der Lohnliste sieht und 40-Jährige am liebsten nicht mehr einstellen möchte.

☞ teamwork@andraschko.at

teamwork-Wissen

Die Arbeiterkammer hat zum von der ÖVP gepflegten Mythos der explodierenden Pensionskosten festgestellt, dass der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bis 2060 von 18,2 auf 28,9 Prozent und der Anteil der Pensionskosten am erwirtschafteten Staatsvermögen (BIP) von 13,9 auf 14,4 Prozent (nach einer kleinen Abflachung) steigen wird.

Mitglieder werben - Urlaubsgutscheine gewinnen



Der ÖGB wünscht Ihnen schönen Urlaub! Wenn Sie aber, bevor Sie dorthin aufbrechen, neue Gewerkschaftsmitglieder werben, winken jetzt Reisegutscheine im Wert von je 100,- Euro. Darüber können sich nicht nur Sie, sondern auch neue Mitglieder freuen. Das können ArbeitskollegInnen, Freunde oder Familienangehörige sein, denen Sie von den tollen Leistungen des ÖGBs erzählen.

Die Top-Gründe, dabei zu sein:

- Eine starke Gemeinschaft mit über 1,2 Mio. Mitgliedern
- Voller Einsatz für faire Arbeitsbedingungen
- Jährliche Lohn- und Gehaltserhöhungen
- Verteidigung von Urlaubs- und Weihnachtsgeld
- Kostenloser Rechtsschutz in arbeitsrechtlichen Streitfällen
- Vergünstigungen bei Einkauf, Freizeit und Kultur

Beitrittsformulare finden Sie beispielsweise auf der younion _ Die Daseinsgewerkschaft- und der ÖGB-Seite. Vergessen Sie nicht Ihren Namen und die Mitgliedsnummer, sonst können wir den Gutschein nicht zustellen.

Nach Einlangen der Beitrittserklärung erhalten Sie und das neue Mitglied Ihre Reisegutscheine über 100 Euro per Post nach Hause geschickt. Zusätzlich nehmen alle Beteiligten an einer Verlosung teil. Dabei werden viele Hotelgutscheine für Kurzurlaube ausgespielt.

☞ nikolaus.borbely@wien.gv.at

Noch Fragen? Tel.: (01) 400-83900
E-Mail: nikolaus.borbely@wien.gv.at
Was Mitglieder davon haben:

www.fsg-hg1.at/wir-fuer-sie/mitglied-werden/

Beitrittsformulare:

- www.fsg-hg1.at/wir-fuer-sie/mitglied-werden/

☞ Antrags-Formular für die Mitgliedschaft

- <https://secure.gewerkschaft.at/OEGB/Anmeldung/seite1.php>

Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA

2009 wurde von der KFA das Gesundheits- und Vorsorgezentrum im Sanatorium Hera eingerichtet, welches neben klassischen Vorsorgethemen wie Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen auch die psychische Gesundheit zu seinen Schwerpunktthemen zählt.

Neben einer erweiterten Vorsorgeuntersuchung, welche einmal im Jahr in Anspruch genommen werden kann, gibt es zahlreiche Zusatzangebote für Gemeinde Wien-Bedienstete, u. a. in den Bereichen Ernährung und Bewegung.

Hilfe bei Stress und Burn-out

Auf freiwilliger Basis kann ein Psychosoziales Screening in Anspruch genommen werden. Bei einem auffälligen Befund werden Coachings durch ein Team von PsychologInnen und LebensberaterInnen bzw., je nach Belastungsgrad, auch eine Betreuung in der Stressambulanz durch AllgemeinmedizinerInnen sowie FachärztInnen für Psychiatrie - angeboten. Ergänzend dazu sind Angebote, die die Work-Life-Balance positiv beeinflussen können, etabliert.

Gegen Diabetes vorsorgen: Lebensstil ändern

Das Gesundheits- und Vorsorgezentrum der KFA bietet zudem in Österreich das erste Prädiabetes-Vorsorgepaket als Angebot einer Spezialambulanz zur Vermeidung von Diabetes mellitus mit all seinen Folgen an. Ein Prädiabetes liegt vor, wenn die Blutzuckerwerte erhöht sind, jedoch noch nicht den Kriterien eines Diabetes mellitus entsprechen. Um das weitere Fortschreiten in einen Diabetes und damit das Auftreten von Folgeschäden an Nieren, Augen, Nerven etc. hinauszuzögern oder sogar zu verhindern, werden eine Betreuung in der Prädiabetesambulanz sowie Maßnahmen zur Änderung des Lebensstils im Rahmen einer Schulung angeboten. Die Zuweisung in die Spezialambulanz erfolgt durch die ÄrztInnen im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung.



Das ÄrztInnen-team des Gesundheits- und Vorsorgezentrums rund um dessen Leiter Prim. Priv.-Doz. Dr. Robert Winkler

Anmeldung zur erweiterten Gesundheitsuntersuchung im Gesundheits- und Vorsorgezentrum Sanatorium Hera, 9., Löblichgasse 14, Montag bis Freitag 8 bis 14 Uhr persönlich oder unter Tel.: (01) 31 350-45888, www.hera.co.at/gvz

FSG: Gratis Schutzimpfungen für MA 15

Impfen nützt, impfen schützt: Die FSG hat kostenlose Schutzimpfungen für MitarbeiterInnen der MA 15 durchgesetzt.

Impfungen sind der wirksamste Schutz vor Infektionskrankheiten. Eine regelmäßige Auffrischung des Impfschutzes ist unumgänglich, um Infektionen vorzubeugen.

Infektionskrankheiten werden heute unterschätzt, obwohl es bei vielen dieser Erkrankungen keine wirksame Behandlung gibt. Die durch Impfung vermeidbaren Infektionskrankheiten können mit schweren Komplikationen verlaufen.



fen und bleibende Schäden verursachen.

Die Gefährdung von MitarbeiterInnen der MA 15, sich bei ihrer Arbeit eine Infektionserkrankung zuzuziehen, ist gering. Die Dienstgeberin hat jedoch als Fürsorgepflicht gemäß § 37 Wiener Bedienstetenschutzgesetz die entsprechenden wirksamen Schutzimpfungen zur Verfügung zu stellen. Das heißt, dass eine Gefährdung der Mitarbeiterinnen z. B. durch Infektionserkrankungen so weit wie möglich zu vermeiden ist.

 elisabeth.jarolim@wien.gv.at

Wenn nichts mehr geht, ist **niemand schuld**

Seit der Ausgabe 1 / 2015 begleitet „teamwork“ die Liebesbeziehung eines Paares vom Kennenlernen und den Schmetterlingen im Bauch bis zur Trennung im gegenseitigen Respekt.



BILD © SHUTTERSTOCK / MICHAELHEIM

Wenn es nicht mehr weitergeht, muss man das Scheitern akzeptieren.

So schön hatte sich unser Paar die gemeinsame Zukunft vorgestellt! Aber immer öfter kommt es zu Streitigkeiten. Immer öfter fühlen sich die beiden vom anderen nicht verstanden und suchen ihr Heil in der Flucht. Er widmet sich seinen Freunden, geht immer öfter immer länger weg, und sie versucht, sich den Frust im Fitnesscenter wegzustrampeln.

Die gemeinsamen Momente werden seltener, und wenn, dann kriselt es sehr schnell. Es stellen sich beide die Frage, ob und wie lange es so weitergehen soll. Hin und wieder drängt sich das Thema Trennung in die Streitgespräche. Dabei wird die Trennung eher als Drohung formuliert.

Trennung nicht als Drohung, sondern als Lösung

„Wenn das so weitergeht, werde ich mich von dir trennen!“. Achtung: Drohungen, die nicht in die Tat umgesetzt werden, verlieren sehr schnell ihre Wirkung. Ganz abgesehen davon, dass Drohungen keine gute Basis für Konfliktgespräche darstellen: Sie provozieren viel eher Gegenangriffe, Rechtfertigungen oder aber den Rückzug des Adressaten.

Trennung kann auch als Lösung gesehen werden. Die Frage ist nur, wie ein Paar die Trennung über die Bühne bringt.

Es kann sein, dass Sie in Ihrer inneren Reflexion und nach versuchter Paarberatung beim Psychologen immer wieder zum Ergebnis kommen, dass sich die Beziehung zu einem Kräfteräuber entwickelt hat, der Ihnen permanent Energie entzieht und Nerven kostet. Dann darf, nein, dann muss sogar auch das Thema Trennung auf den Tisch. „Ich halte diese Situation nicht mehr aus, ich glaube, es ist besser, wenn wir uns trennen“ – und zwar bevor Sie einander zu hassen beginnen.

Es ist sicherlich gut und wichtig, um eine Beziehung zu kämpfen, in diese Beziehung zu investieren. Paarberatungen oder Paartherapien können dabei sehr hilfreich und unterstützend, zumindest aber klärend sein. Doch es ist unklug, ja sogar ungesund, eine Beziehung, die krank macht, aufrechtzuerhalten.

Und es war ja doch einmal schön

Gerade in einer Trennungsphase ist der gegenseitige Respekt am wichtigsten. Die eigene Position zu begründen, aber auch die Sichtweise des Partners zu berücksichtigen. Im Idealfall ist die Trennung eine gemeinsame Entscheidung – ohne Vorwürfe gegen den anderen. Es geht nicht darum, einen Schuldigen für das Scheitern zu finden. Vielmehr tragen meist beide Teile zum Gelingen wie auch zum Scheitern einer Beziehung bei. „Es ist, wie es ist.“

Sicherlich ist es für beide Teile schwierig, die Situation zu akzeptieren, sich das Scheitern des gemeinsamen Plans einer langfristigen Partnerschaft einzugestehen. Gleichzeitig könnte dieser Umstand aber das gemeinsame Element in dieser schwierigen Phase sein. Gemeinsam die Beziehung zu beenden, heißt auch, auf die positiven, schönen Zeiten zurückzublicken und wertzuschätzen, die mit dem Partner möglich waren, ihn oder sie als wichtigen Menschen in ihrem Leben betrachten zu können – vielleicht sogar mit einer Träne im Auge.

Wer reich werden will, muss erben

Nur durch's Erben großer Vermögen, kaum durch Arbeiten kann man reich werden. Wer Großes erbt, entzieht sich meist empört der gesellschaftlichen Verantwortung für den Sozialstaat. Das hat Matthias Schnetzer von der Arbeiterkammer Wien untersucht.

Von teamwork-Chefredakteur **Richard Andraschko** und HG1-Referent **Nikolaus Borbely**

Es vergeht kaum eine Woche, die nicht neue Ideen zu Generationengerechtigkeit und Leistbarkeit von Pensionen hervorbringt. Der Staat könne sich die vielen alten Menschen nicht mehr leisten, lautet es von den konservativen PolitikerInnen.

Wenn es um Gerechtigkeit geht, werden stets unterschiedliche Gruppen gegeneinander ausgespielt, sozial Schwache gegen Reiche, Arbeitslose gegen Beschäftigte oder Junge gegen Alte. Die Besitzenden wollen sich nicht so gerne an den staatlichen Aufgaben beteiligen und vermuten nachdrücklich, Unterstützungen durch die öffentliche Hand würden dazu verlocken, es sich arbeitsfrei in einer sozialen Hängematte bequem zu machen. So wird gegen die Mindestsicherung mit konstruierten Argumenten Stimmung gemacht.

Junge gegen Alte ausgebootet

Einzig und allein das Anhäufen von großen Vermögen durch Erbschaften über Generationen hinweg macht aber das Kraut fett. AK-Studienautor Matthias Schnetzer warnt vor sozialen Spannungen, „weil die unteren 40 Prozent der Einkommensverteilung sukzessive abgehängt werden.“

Junge fragen sich oft, warum Alte „viel zu hohes arbeitsfreies Einkommen haben“, während es für junge Menschen nicht leicht ist, auf eigenen Beinen zu stehen. Übersehen wird dabei allerdings gerne, dass Eltern mit Kindern schon satte Vorleistungen erbracht haben, bevor der Nachwuchs beginnen konnte, sich am Sozialsystem zu beteiligen. Das deutsche Statistische Bundesamt etwa hat monatliche Kosten pro Kind von 550 Euro (2013) ermittelt. Bis zum 18. Geburtstag kommen da fast 120.000 Euro zusammen. Für manche wirft das die umstrittene Frage auf, ob Kinderlose der Gemeinschaft nicht was schuldig seien, weil sie ja keine beitragsleistende Generation hervorgebracht haben. In Deutschland müssen alle kinderlosen Mitglieder der sozialen Pflegeversicherung einen Beitragszuschlag von 0,25 Beitragsatzpunkten entrichten.

Wie die ÖVP die Altersabsicherung sieht

Wenn die ÖVP von Reformen spricht, wird es für unselbständige Beschäftigte und PensionistInnen teuer.

Wir erinnern uns noch ganz gut an Wendekanzlers Schüssels Versprechungen, die Pensionen seien sicher. Das mag für ihn gegolten haben, weil er noch rechtzeitig opportunistisch optiert hatte. Der Rest der Bevölkerung erlebte Abschlagsorgien und das Vertrösten auf Pensionssicherung durch Eigenvorsorge. Es könnten Schüssels Freunde gewesen sein, die das goutierten. Vor allem junge Menschen wissen bis heute noch nicht, wo sie als „Spitzenverdiener“ das Vorsorgegeld aus dem Monatsbudget abzweigen sollten.

ÖVP spielt mit falschen Karten

Und die ÖVP wollte die Umstellung der Versicherung von Umlage auf Kapitaldeckung. Diese Idee aus der berüchtigten Wenderegierung von ÖVP und FPÖ ist damals, kaum geboren, gleich gescheitert, weil die versprochenen Gewinne aus der privaten Versicherung nicht einmal im Ansatz erreicht werden können. Und das Gesempere wegen Unfinanzierbarkeit der Pensionen aus demographischen Gründen musste ÖVP-Finanzminister Schelling schnell wieder aufgeben, weil die Statistik des eigenen Ministeriums die hausgemachten Sorgen zerstreute. Die junge ÖVP macht Stimmung gegen Invaliditätspensionen, ohne allerdings Invalidität durch Selbstversuch zu ergründen.

Das reichste eine Prozent besitzt 37 Prozent des Nettovermögens der Haushalte. Das wird jedoch im Allgemeinen nicht innerhalb einer Generation erwirtschaftet, sondern durch Erbschaften gemehrt. Die OECD warnt vor einer gesellschaftlichen Polarisierung und sozialen Spannungen, weil die unteren Einkommen zunehmend vom Wohlstand abgehängt werden.



Wirklich reich kann man nur durch Erben werden.

Montag, 11. 7. 2016, 19 Uhr

Erstes Wiener Lesetheater, zweites Stegreiftheater

Angelika Mairose-Parovsky, „Wir Wilden der 70er Jahre“. Kindheits- und Jugend-Erinnerungen der Nachkriegsgeneration in Österreich.

Ein heiter-realistischer Bilderbogen, der Persönliches aus dem Kind-Sein in den 50er Jahren und dem emanzipatorischen Streben nach Alternativen in den 70er Jahren unterhaltsam schildert.

Weinhaus Sittl-Garten, 16., Lerchenfelder Gürtel 51
Bei Schlechtwetter im Stüberl.

www.lesetheater.at, mail@lesetheater.at

Mittwoch, 13. 7., 19.30 Uhr

Vienna Klezmore Orchestra

Theater am Spittelberg, 7., Spittelberggasse 10
Reich an Instrumenten lassen Golebiowski und Pollack dieses Dream-Team Klezmer-Traditionen ins Heute interpretieren und geben auch Raum für Jam-Sessions.



Das Vienna Klezmore Orchestra. www.theateramspittelberg.at
13th KLEZMORE Festival Vienna 2016, 5. 11. bis 20. 11. 2016:
klezmore-vienna.at

Bis 28. 8. 2016, jeweils 16 Uhr

Sonntagsführungen in der Otto-Wagner-Kirche St. Leopold am Steinhof

14., Baumgartner Höhe 1

Bei der Sonntagsführung erfahren Sie mehr über die versteckten Geheimnisse dieser außergewöhnlichen Kirche, die ganz auf die Bedürfnisse der PatientInnen zugeschnitten wurde. Jetzt haben Sie die Möglichkeit, mit uns über eine gut begehbare Wendeltreppe hinauf zur Jugendstilorgel im Chor zu gelangen. Anmeldung nicht erforderlich. Teilnahme: € 8,-, Ermäßigung.

Mittwoch 21. 9. 2016, 20 Uhr (Einlass 18 Uhr)

Die Kernölamazonen - Stadt Land. Ein grenzübergreifendes Musikkabarett

Rothneusiedlerhof - Kabarett im Wirtshaus, 10., Himberger Straße 53
Eintritt € 28,-

Reservierung ausschließlich über tickets.rnh@gmx.at



BILD © JULIA WESELY

Caroline Athanasiadis, Gudrun Nikodem Eichenhardt im Programm „Stadt Land“.

Oktober bis Mai

Brennpunkt - Museum der Heizkultur

12., Malfattgasse 4, Tel.: (01) 4000-34100

Behindertengerechter Zugang

Montag bis Mittwoch 9.00 bis 12.00 und 13.00 bis 16.00 Uhr,

Sonntag 10.00 bis 16.00 Uhr

Führungen: jeweils 10.30 Uhr und 13.30 Uhr.

Spezialführungen für SeniorInnen.

Eintritt: Erwachsene € 5,-, Kinder und Jugendliche bis 19 gratis; weitere Ermäßigungen.



BILD © MA 34

Wäsche waschen war einst eine mühsame Angelegenheit. Vor über 150 Jahren wurden Waschmittel entwickelt, die bleichen, reinigen und das Wasser enthärten konnten.

Das „heißeste Museum der Stadt“ bewahrt einzigartige Objekte auf, die sonst nirgends mehr erhalten geblieben sind: alte Kesselanlagen und Kühlmaschinen, Großkücheneinrichtungen und Dampfheizungen für Schulen, Spitäler und Gärtnereien. Sie bieten Einblicke in die Entwicklung des Heizens sowie in den Lebensalltag der Menschen einer Großstadt.

<https://www.wien.gv.at/kultur/museen/brennpunkt/>

1.,2.,3.,4. und 5. 10. 2016, 19.30:

Das falsche Gesicht oder Marlowe ist Shakespeare

von Gerald Szyszkowitz

Freie Bühne Wieden, 4., Wiedner Hauptstraße 60 b

Tickets: ab € 24,-; Ermäßigungen.

www.freiebuehnewieden.at/

Tickets Tel.: (0664) 372 32 72

www.freiebuehnewieden.at/kartenreservierung

Mit der Ticket-Gretchen-App ins Theater

Mit vorerst neun Bühnen, darunter das Theater in der Josefstadt, die Kammerspiele, das Volkstheater (mit dem Volx/Margareten und der Roten Bar), das Theater an der Wien, die Kammeroper, das Raimund Theater und das Ronacher hat die neue App „Ticket Gretchen“ begonnen; Ziel ist eine übergreifende Kultur-App für Wien und in weiterer Folge für den gesamten europäischen Raum.

Die App zeichnet sich durch eine intuitive und schnelle Bedienweise aus. Lieblingssitzplätze lassen sich im mobilen Saalplan auswählen. Die Karten sind mit wenigen Klicks gekauft.

„Die Ticket-Gretchen-App in Kooperation mit dem Wiener Bühnenverein bietet eine zeitgemäße Lösung, das Wiener Kulturangebot auf einen Blick Theaterinteressierten und auch neuem Publikum wie Touristen, jungen Menschen und Kultureinsteigern zugänglich zu machen.“ (Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny)



Die „Ticket-Gretchen App“ ist kostenlos im App Store und auf Google Play erhältlich.



Gerhard Heczko und Sabrina Sterz mögen gutes Essen ohne Schnörkel, wie Gulyás oder Zwiebelrostbraten.

Mein Lieblingslokal

Restaurant Atrium

Das Sportrestaurant des KSV am Rande des Praters 2., Rustenschacherallee 3

Tel.: (01) 728 00 80

www.ksv-wien.at/de/atrium-sportrestaurant

Den Seminarbesuchern, Sportlern und Hotelgästen ist die Qualität der Küche natürlich schon lange bekannt. Für den kleinen und großen Hunger finden Sie typische Wiener Spezialitäten sowie vegetarische Köstlichkeiten, ein Mittagsmenü und tages- und saisonaktuelle Gerichte. Diverse Salate und leichte Kost runden das Angebot ab. Besonders hervorheben möchte ich die ausgezeichneten Palatschinken, die flaumig und zart zubereitet wurden. Hier kann man schwer widerstehen – unbedingt ausprobieren!

Bei Schönwetter lädt die große Terrasse des Restaurants zum Genießen und Entspannen im Freien ein. Es lohnt sich in jedem Fall, vorbeizuschauen, zu Fuß, öffentlich (Busstation in der Nähe) oder mit dem Auto. Ein großer Parkplatz ist vorhanden.

Gerhard Heczko

Bewertung:

Küche:	28 (von 35)
Service:	14 (von 15)
Preis/Wert:	19 (von 20)
Keller/Getränke:	8 (von 10)
Atmosphäre:	14 (von 15)
Familie:	5 (von 5)
Insgesamt:	88 (von 100)

Frauenpower in technischen Berufen

Warum sich Frauen noch immer für schlecht bezahlte, also „typisch weibliche“ Berufe entscheiden, ist sicher nicht so einfach zu beantworten.



BILD © SHUTTERSTOCK/IGOR STEPANOV

Wer weiß schon mit 15 Jahren, welcher Beruf der richtige ist?

Ein Grund dafür ist sicher noch in den Gesellschafts- und Rollenbildern zu finden. Technische Kompetenz wird nicht den „weiblichen“ Fähigkeiten zugesprochen, sondern gilt als „typisch männlich“.

Doch wer weiß schon mit 15 Jahren, welcher Beruf der richtige ist? Beeinflusst durch Freunde, Eltern und Lehrer ist es oft schwierig, die richtige Entscheidung für sich selbst zu treffen.

Frauenkarrieren für FPÖ bloß Genderwahn

Beeinflussung entsteht aber nicht nur durch das nahe Umfeld, sondern auch durch die Gesellschaft und leider auch durch einige Politiker. Ein ehemaliger FPÖ-Mandatar sprach von „Genderwahn“, und man möge doch bitte damit aufhören. Das Frauenbild dieser Partei passt eindeutig nicht in unsere Zeit, sondern vielmehr in die Mitte des letzten Jahrhunderts.

Zwingt man Frauen in technische Berufe, so werden sie von der Wirtschaft gerne als nicht vollwertige, billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Damit lässt sich bequem Lohndruck auf alle Arbeitskräfte, also auch auf Männer, ausüben. Die Folge: Die Familie hat weniger zum Leben. Tatsächlich wollen Frauen selbst

entscheiden, ob sie auch weiterhin Verkäuferinnen, Sekretärinnen und Friseurinnen sein möchten. Dass in diesen Berufen schlechter bezahlt wird, nehmen sie aus subjektiven Gründen hin, ohne in der Partnerschaft materielle Abhängigkeit zu akzeptieren.

Ich bin davon überzeugt, dass alle Väter und Mütter für ihre Töchter nur das Beste wollen. Es ist ihnen wichtig, dass ihre Töchter in Zukunft ein selbstbestimmtes, finanziell unabhängiges Leben führen können. Sozialer Wohlstand bedeutet sozialen Frieden.

Talente entdecken alle Jahre beim Töchterttag

Ein gutes Instrument, mit alteingesessenen Klischees aufzuräumen, ist der Töchterttag. Hier können Mädchen ihren Horizont erweitern, einen Einblick in die berufliche Praxis gewinnen und Berufe entdecken, die für Frauen untypisch sind. Mitunter werden verborgene Talente entdeckt.

Die Geschichte des Wiener Töchtertages begann im Jahr 2002. Seit 2007 findet der Wiener Töchterttag als Initiative von Stadträtin Sandra Frauenberger und der Frauenabteilung der Stadt Wien in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien und dem Wiener Stadtschulrat statt.

Männer sollen wieder „richtige Männer“ sein dürfen

Feministinnen würden ein krankes Menschenbild vertreten, und Männer sollen wieder echte Männer sein, tönt es vom politisch rechten Rand. Was das bedeuten soll, lässt sich erahnen: Hart erkämpfte Frauenrechte sollen zunichtegemacht werden.

Es war ein steiniger Weg für unsere Vorkämpferinnen, die vieles, das für uns heute Allgemeinut ist, erstritten haben. Selbstverständlich ist auch jetzt noch nichts davon. Wir alle müssen dafür arbeiten, dass unsere mühsam erworbene „Gleichberechtigung“ nicht beschnitten, sondern ausgebaut wird.

 regina.mueller@wien.gv.at

<https://www.wien.gv.at/menschen/frauen/stichwort/maedchen/toechterttag/>

Younion stellte sich in Berufsschule Embelgasse vor

Im April besuchten wir als VertreterInnen der YoungYounion die Berufsschule für Verwaltungsberufe in der Embelgasse, um den noch nicht arbeitenden Schülern die Aufgaben der Gewerkschaft zu präsentieren. In allen Altersgruppen, die an diesem Tag vertreten waren, zeigte sich großes Interesse. Sie erfuhren von uns, was die Mitgliedschaft bringt und warum es sich lohnt, dieser Gemeinschaft anzugehören. Es war schön zu sehen, dass auch junge Menschen in der Berufsschule die Gewerkschaftsarbeit kennenlernen wollten.

 selina.richter@wien.gv.at

GewerkschafterInnen präsentierten sich in der Berufsschule Embelgasse.



BILD: © PRIVAT

Vorbereitungen der 1. Landes- und Bundesjugendkonferenz

Ebenfalls im April fand eine Arbeitstagung mit FunktionärInnen aus allen Hauptgruppen zur Vorbereitung der „1. Landes- und Bundesjugendkonferenz der YoungYounion“ statt. Dabei wurden unter anderem das Konferenzmotto, die Eröffnung sowie unsere Anträge und Forderungen ausgearbeitet. Die Konferenz findet Mitte November statt.

 petrissa-bianca.wolf@wien.gv.at

Flüchtlingsklasse in der BS Embelgasse



BILD: © ALLESWIRGUT

Erfolgreiches Projekt einer Flüchtlingsklasse in der Berufsschule Embelgasse. Hier werden rund 600 Lehrlinge der Verwaltungsberufe ausgebildet.

Flüchtlinge wollen nichts lernen?! Falsch! Elf unbegleitete Mädchen unter 18 Jahren sind der Beweis dafür, dass sie auch nur normale Jugendliche sind, die nach Wissen streben. Die Mädchen wurden von der Berufsschule Embelgasse herzlich willkommen geheißen und aufgenommen, da sie Interesse an Bürotätigkeiten haben.

Die Schultage der Mädchen haben dieselben Fächer wie andere Klassen, sind aber vereinfacht und mit aktuellen Themen verbunden. Die elf Mädchen bilden eine eigene Klasse. Für sie wurde ein eigener Stundenplan angefertigt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, auch am Unterricht der anderen SchülerInnen teilzunehmen. Einige LehrerInnen haben sich auf Einladung der Direktion freiwillig für die Beaufsichtigung der sogenannten „Flüchtlingsklasse“ gemeldet.

Die SchülerInnen sollen integriert werden und somit Bekanntschaft mit den anderen SchülerInnen machen können. Das funktioniert, wie die LehrerInnen berichten, ziemlich gut, da die SchülerInnen ihren Horizont erweitern, hilfsbereit sind und lernen, anderen Menschen gegenüber offen zu sein. Weil die Mädchen aktiv am Unterricht teilnehmen, fällt auf, dass die meisten gute Englischkenntnisse besitzen und auch sehr ehrgeizig daran arbeiten, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern.

Wenn man sich kurz Zeit nimmt, um mit ihnen zu sprechen und dabei hört, wie sie geflüchtet sind und wen oder was sie zurücklassen mussten, weiß man nicht genau, ob man traurig oder ehrfürchtig sein soll. Denn obwohl sie so viel durchmachen und erleiden mussten, überrascht es, wie stark und lebenslustig sie trotz allem sind.

 dinah.panjschiri@wien.gv.at

Noch immer hapert's bei **Barrierefreiheit**



BILD: © RECHERCHE/ING. BARBARA DOPPLER

Einkaufen ist für Rollifahrer nach wie vor ein Hindernislauf, wie hier in der Fußgängerzone Favoritenstraße.

Zu Jahreswechsel ist nach einer zehnjährigen Übergangsfrist bei baulichen Barrieren das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG) für die Privatwirtschaft in vollem Umfang in Kraft getreten. Das BGStG sieht umfassende Barrierefreiheit im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention vor. Menschen mit Behinderungen (MmB) ist der gleichberechtigte Zugang zur physischen Umwelt, zu Transportmitteln, Information und Kommunikation einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen und anderen Einrichtungen und Diensten zu gewährleisten. Das bedeutet z. B. auch, Filme mit Untertiteln zu senden oder einen Internetauftritt in „leichter Sprache“ zu verfassen. Barrierefreiheit ist eine wichtige Voraussetzung, damit MmB ein selbstbestimmtes Leben führen können. Die öffentliche Hand hat sich bei den baulichen Barrieren aufgrund des hohen Anteils an historischen denkmalgeschützten Gebäuden längere Übergangsfristen gesetzt.

Traurige Realität nach langer Übergangsfrist

Wie ein Lokalausgang durch Ing.ⁱⁿ Barbara Doppler in der Fußgängerzone Favoritenstraße ergeben hat, ist die Übergangsfrist bei baulichen Barrieren von vielen Unternehmen nicht genutzt worden. Als Rollstuhlfahrer ist man von vielen Geschäften nach wie vor ausgesperrt. Es muss auch im Hinblick darauf, dass alle von einer Barrierefreiheit - durch Steigerung der Lebensqualität - profitieren (Eltern mit Kindern, ältere Menschen und schließlich alle), auf Adaptierungsmaßnahmen gedrängt werden. Man kann sich

zunehmend im Rahmen eines Schlichtungsverfahrens auf die Gleichstellungsrechte berufen, bzw., wenn keine Einigung erzielt wird, vor Gericht. Leider sieht das BGStG keinen Rechtsanspruch vor, Barrieren zu beseitigen! Man bekommt einen kleinen Schadenersatz zugesprochen, aber die hinderlichen Stufen z. B. bleiben dennoch bestehen. Mit vielen Schlichtungsverfahren können jedoch Unternehmen dazu bewegt werden, Barrierefreiheit umzusetzen.

Von Behindertenverbänden wird auch immer wieder die Aufnahme eines Beseitigungs- und Unterlassungsanspruchs im BGStG reklamiert.

 harald.castek@wien.gv.at

Technik macht Behinderten **das Arbeiten leichter**

Im Zuge der rasanten technischen Entwicklung wurden zahlreiche Hilfsmittel entwickelt, die es ermöglichen, den Arbeitsalltag von MitarbeiterInnen mit Einschränkungen tatsächlich behindertengerecht zu gestalten. Für Rollstuhlfahrer gibt es beispielsweise per Motor höhenverstellbare Schreibtische und Regale. Im Hinblick auf die Bedienung eines Computers wurden Softwarelösungen entwickelt, welche auf die jeweiligen Bedürfnisse individuell angepasst werden können. Vor allem für Blinde und Sehschwache existieren



BILD: © FOTOLIA.DE

mobile und stationäre Kommunikationsgeräte, die mittels Spracheingabe zu bedienen sind. So kann man auf dem PC Texte verfassen, ohne selbst tippen zu müssen. Außerdem kann man einen geschriebenen Text durch Sprachausgabe anhören, statt ihn selbst zu lesen. Sondertastaturen wie zum Beispiel eine Tastatur für Sehbehinderung oder eine Einhandtastatur kommen ebenso zum Einsatz wie diverse Mousesatz-Arten. Mousesatzgeräte sind etwa Mundmaus, Augensteuerung sowie Taster und Sensoren.

 gabriele.karoh@wien.gv.at

Neue Wege in der Gewerkschaftsvertretung

Der Hauptgruppe 1 ist es ein großes Anliegen, junge MitarbeiterInnen, die bei der Stadt Wien beschäftigt sind, zielgerichtet und kompetent zu vertreten:

Wer kennt die Bedürfnisse und Probleme junger KollegInnen besser als junge Vertrauenspersonen? In den letzten Jahren ist die Altersschere zwischen den zu Vertretenden und den GewerkschafterInnen größer geworden.

In der Jugendvertretung gab und gibt es sehr viele engagierte KollegInnen, die aktiv Gewerkschaftsarbeit betreiben. Leider musste man in der Vergangenheit feststellen, dass aufgrund des Lehrabschlusses und des damit verbundenen Ausscheidens aus dem Jugendausschuss diese KollegInnen nicht mehr innerhalb der Gewerkschaftsbewegung verankert waren und somit sehr viel Potenzial verlorengegangen ist.

Meet & Greet. In den Fußstapfen der Personalvertretung

Um dieses Wissen wieder für die Gewerkschaftsarbeit zurückzugewinnen, hat die Hauptgruppe 1 ein Projekt gemeinsam mit der Jugendabteilung initiiert. Es trägt den Namen „Meet & Greet. In den Fußstapfen der Personalvertretung“. Der Projektstart fand im Sommer 2015 auf der Anlage des KSV im Straßenbahnerbad statt und war vor allem wegen des großen Engagements und Interesses aller Beteiligten ein voller Erfolg. TeilnehmerInnen waren ehemalige JugendgewerkschaftsvertreterInnen, aber auch QuereinsteigerInnen. Ihnen zur Seite gestellt wurden die zuständigen Dienststellenausschussvorsitzenden und MentorInnen.

Kompetente Vertretung der KollegInnen

Auf Wunsch der TeilnehmerInnen werden diese Treffen seither regelmäßig abgehalten. Weiter wurden die JungfunktionärInnen den jeweiligen Dienststellenausschüssen beratend beigezogen, um sie nicht nur für Gewerkschafts-, sondern auch für Personalvertretungstätigkeiten mit einzubeziehen. Das nötige Handwerkzeug haben sie durch die Absolvierung der Grundkurse erworben, damit sie in den Dienststellen vor Ort die MitarbeiterInnen kompetent vertreten können. Ein erstes Ergebnis aus den bisherigen Workshops ist die Zielsetzung, junge Gewerkschaftsmitglieder nach dem Motto „Jung wirbt Jung“ zu werben und


BILD: © YOUNION-HAUPTGRUPPE 1

eventuell auch Interessierte zur Mitarbeit zu bewegen. Derzeit werden Überlegungen angestellt, in welcher Form jungen KollegInnen Gewerkschaftsmitgliedschaft schmackhaft gemacht werden könnte.

Es ist erfreulich zu sehen, dass es in Zeiten nachlassender Solidarität gelingt, nicht nur junge, engagierte FunktionärInnen für die Ideen und Ideale der Gewerkschaft zu gewinnen, sondern auch zu erreichen, dass sie die Anliegen mittragen und auch weitertragen möchten. Dies erkennt man auch daran, dass die JungfunktionärInnen aus der Hauptgruppe 1 viel Freizeit investieren. Die gute Zusammenarbeit zwischen „Erfahrung“ und „frischem Wind“ gewährleistet auch für die Zukunft motivierte GewerkschafterInnen und kompetente Vertretung für unsere Mitglieder.

✉ regina.mueller@wien.gv.at
 ✉ guenter.unger@wien.gv.at

„Es ist erfreulich, dass es in Zeiten nachlassender Solidarität gelingt, junge, engagierte FunktionärInnen für die Ideen und Ideale der Gewerkschaft zu gewinnen.“

24. Tennismannschaftsmeisterschaft

Im April startete die heurige Tennismannschaftsmeisterschaft der HG1 auf dem KSV-Platz in der Rustenschacherallee 3. Insgesamt nehmen heuer 13 Mannschaften daran teil. Spätestens am 31. Oktober 2016 stehen die neuen Meister in den zwei Spielklassen fest.

Ergebnisse und Tabellenstände auf www.ksv-wien.at

Selbstverteidigungskurse

Vom 25. 5. bis 29. 6. wurden von der Hauptgruppe 1 zwei Selbstverteidigungskurse mit einem professionellen Personenschützer angeboten. Das finanzielle Zuckerl von 75 Euro pro Person für younion-Mitglieder der Hauptgruppe 1 fand großen Anklang, zumal der reguläre Preis pro Person 150 Euro beträgt. Beide Kurse waren innerhalb einer Woche ausgebucht.

Aufgrund des großen Interesses sind insgesamt weitere Kurse für Juli und September geplant.

Nähere Information und Anmeldung bei der HG1:

www.fsg-hg1.at



BILD: © SYMBOLFOTO: SHUTTERSTOCK/ SERGIY CHIMARA

Weitere HG 1-Selbstschutzkurse im Sommer und Herbst.

Starcamps 4. bis 8. 7 und 29. 8 bis 2. 9. auf der KSV-Sportanlage

Bundesligaspieler hautnah erleben auch heuer wieder die TeilnehmerInnen am Starcamp Wien in der Rustenschacherallee 3. Das ist Kontakt mit dem Profifußball pur und vielleicht eine Zukunftsperspektive für die sieben- bis 14-jährigen Kicker, die hier ihre Fußballbegeisterung ausleben können. Vielleicht werden die Burschen eines Tages berühmte Kicker wie etwa Steffen Hofmann oder Mario Sonnleitner, die immer wieder gerne einmal vorbeikommen.

Treffpunkt für die Teilnehmer ist am Montag (4. 7. bzw. 29. 8.), jeweils um 9 Uhr. Gleich darauf beginnt das erste zweistündige Training, ein zweites folgt um 15 Uhr. Fürs gemeinsame Mittagessen und die Betreuung den ganzen Tag über bis 17 Uhr ist gesorgt.

Die Teilnahme kostet 99 Euro. Das Starcamp wird von der younion _ Die Daseinsgewerkschaft unterstützt.

Bilder und Anmeldung: www.starcamps-bilder.at



BILD: © STARCAMP

Fußball von den Profis lernen: das Starcamp-Team des KSV im Prater.

Kinder-Tenniscamp auf dem KSV-Sportplatz

Heuer finden wieder zwei Kinder-Tenniscamps - vom 22. bis 26. 8. und vom 29. 8. bis 2. 9. - statt. Mädchen und Burschen im Alter von fünf bis 14 Jahren können ihre Fähigkeiten und auch ihre Kondition verbessern. Sie werden von erfahrenen Tennislehrern betreut. Die Kleingruppen von vier bis fünf Kindern werden nach dem jeweiligen Können zusammengestellt. Höhepunkt ist ein Turnier mit Urkunde für alle TeilnehmerInnen. Für das fünftägige Camp fallen Teilnahmegebühren von 250 Euro pro Kind an. younion-Mitglieder zahlen nur 200 Euro pro Kind.

www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/jugendcamps/tennis/
Anmeldung (Formular): www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/jugendcamps/tennis/tenniscamp-2016-anmeldung/



BILD: © NEALE COUSLAND / SHUTTERSTOCK.COM



Ferienwohnung „Haus Steinhof“



im Rad- und Wandergebiet KREISCHBERG (Stmk)

Ein Ferienerlebnis mit Erholungsgarantie!

Die 80 m²-Nichtraucher-Ferienwohnung für bis zu 8 Personen auf Selbstversorger-Basis befindet sich im 1. Stock des Hauses, mit eigenem Aufgangsbereich. Gemütlich und komfortabel eingerichtet, bestehend aus Vorraum, großer Wohnküche, 1 Schlafzimmer mit Doppelbett (auf Wunsch zusätzlich mit Reisegitterbett), 1 Schlafzimmer mit ausziehbarer Doppelp Couch, 1 Kinderzimmer mit 2 Stockbetten, 1 Badezimmer, Badewanne mit Duschwand, 1 WC, sonniger, überdachter südseitiger Balkon mit Blick auf den Kreischberg.

Ausstattung:

Geschirrspüler, Kaffeemaschine, Mikrowelle, Herd mit Backrohr, SatTV, Radio, Handtücher, Geschirrtücher, Bettwäsche, 2 Körbe Brennholz (jeder weitere Korb € 5). Im Nebengebäude (uriger „Stall“) steht eine Sauna für Sie bereit (€ 5 pro Saunagang). Waschmaschinen können gegen Gebühr im nahen Hallenschwimmbad (im Ferienpark) benützt werden.

Lage:

Zentral im Ort St. Lorenzen, in absoluter Ruhelage in einer Fußgängerzone.

- in wenigen Gehminuten zu Gasthäusern, Bäckerei, Caféhaus, Disco,
- 3 Gehminuten zur Talstation der Gondelbahn Kreischberg
- 2 Minuten mit dem Auto zum Supermarkt und Tankstelle

Ideales Rad- und Wandergebiet, 18-Loch Golfplatz, Fischen, Beach-Volleyballplatz, Rutschen, Tischtennis, Tennis, Reiten, Radfahren (40 km langer Radweg direkt am „Haus Steinhof“ vorbei), Bogenschießen, Sommer- und Winterrodelbahn. Erlebniswert „Schloss Murau“ und Holzmuseum mit Kreativ-Workshops. Dampfbummelzug, Kräuterschule... „MurtalCard Gäste“ für tolle Ermäßigungen.

Preis: € 250,- bis € 390,- / pro Woche / pro Wohnung (je nach Saison)

Inkl. Energiekosten und Ortstaxe, exkl. Endreinigung € 80,- bis € 100,- / pro Aufenthalt je nach Personenanzahl

Buchungsanfrage: Frau Beate Orou

youunion-HG 1 | Zelinkag. 4/3, 1010 Wien • t. 01/4000/83 714 • f. 01/4000/99/83 714

beate.orou@wien.gv.at • www.hgl.at

Fotos: HGL TVB Murau



Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1.

Gruft: Das andere Leben kennenlernen

In die „Gruft“ muss man von der Barnabitingasse hinuntersteigen.

Die Tische der Obdachlosen stehen im kalten Licht der Neonröhren. Wer hier unter der Haydnkirche unterkommt, hat kein Dach über dem Kopf, lebt oft seit vielen Jahren auf der Straße und muss jeden Winter fürchten zu erfrieren.

Wenn man das sieht, wird man demütig. Gewerkschafter aus der Hauptgruppe 1 haben sich vor ein paar Monaten wie jährlich 150 andere Kochgruppen der neuen Initiative „Kochen für die Gruft“ angeschlossen. Diese Gruppen teilen täglich 180 bis 200 Portionen aus. Diesmal gab es Bratwürstchen mit Speckkraut und Semmelknödeln sowie einen Schokoriegel als Nachspeise. Das Küchenteam hatte sich dafür Urlaub oder Gutstunden genommen.

„Es ist ein sehr gutes Gefühl, einmal aufzuschauen und den Fokus darauf zu richten, was wirklich wichtig ist im Leben und was nicht bloß wichtig zu sein scheint.“

Seit mehr als 29 Jahren bietet die „Gruft“ einen sicheren Zufluchtsort und menschliche Wärme. Wer es braucht, erhält in der Gruft warmes Essen, Platz zum Schlafen, saubere Kleidung und die Möglichkeit zu duschen. Diplomierte SozialarbeiterInnen, BetreuerInnen, PsychiaterInnen, PsychotherapeutInnen und Zivildienstler unterstützen obdachlose Menschen dabei, wieder in der Gesellschaft Fuß zu fassen. Das Tageszentrum ist täglich von 7.30 bis 21.30 Uhr, die Notschlafstelle in der übrigen Zeit geöffnet.

 michael.witzmann@wien.gv.at



BILD: © YOUNION HAUPTGRUPPE 1

Weil es gut ins Selbstverständnis von GewerkschafterInnen passt: Sie haben für Obdachlose gekocht und nicht nur warmes Essen, sondern auch menschliche Wärme mitgebracht.

www.gruft.at/spenden/kochen-fuer-die-gruft/
Informationsblatt für Kochgruppen:
www.gruft.at  **Kochen für die Gruft**



Kultur- und Sportvereinigung
der Wiener Gemeindebediensteten

Rustenschacherallee 3, 1020 Wien
E-Mail: office@ksv-wien.at
www.ksv-wien.at

Mitmachen beim Business-Run 2016

Laufbegeisterte, aufgepasst: Der 8. September ist wieder ein Fixtermin für alle, die sich den Wien Energie Business Run nicht entgehen lassen wollen. Die ersten angemeldeten 150 Teams werden finanziell von der Hauptgruppe 1 unterstützt!



Einzige Voraussetzung: eine aufrechte HG1-Gewerkschaftsmitgliedschaft. Startgebühr für die ersten 150 HG1-Teams: € 30,- inkl. Chip, der in der Startnummer integriert ist. Reguläre Startgebühr pro Team € 86,40 - die HG1 übernimmt € 56,40!

Wie jedes Jahr wird beim Ernst-Happel-Stadion gestartet; die Startnummernausgabe beginnt um 15.00 Uhr im Pagodenzelt der younion-HG1. Die Blockstartzeiten für die HG1: Läufer um 18:34 Uhr, Nordic Walker um 19:54 Uhr.

Die Strecke ist 4,1 km lang und verläuft von der Meiereistraße über die Stadionallee, die Lusthausstraße, die Prater Hauptallee, den Marathonweg, und abschließend ist noch eine 3/4 Runde im Ernst-Happel-Stadion zu absolvieren. Jeder Kilometer wird mit einem Luftbogen gekennzeichnet. Das Ziel befindet sich 150 m vor dem VIP-Eingang neben dem Ernst-Happel-Stadion.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung finden Sie unter <http://www.fsg-hg1.at>

Heimgekehrt

Sie ist wieder zuhause: youunion _ Die Daseinsgewerkschaft ist nach einem Intermezzo in der ÖGB-Zentrale im Catamaran in ihr Stammhaus in der Maria-Theresien-Straße 11 zurückgekommen. In der Zwischenzeit war das längst in die Jahre gekommene Haus von Grund auf renoviert worden. Auch das Infocenter und die Kartenstelle für Gewerkschaftsmitglieder befinden sich jetzt wieder in der Maria-Theresien-Straße 11. Ihre Hauptgruppe 1 bleibt unverändert in der Zelinkagasse 4.

www.youunion.at/cms/CO1/CO1_4.1/service-fuer-dich/infocenter



Frisch herausgeputzt: die renovierte Zentrale der youunion.

Wehren gegen dumme Behauptungen



Ein Buch für alle, die mitreden möchten.

„Gegen Vorurteile - Wie du dich mit guten Argumenten gegen dumme Behauptungen wehrst“, heißt das Buch von Nina Horacek und Sebastian Wiese. Dieses Handbuch für junge Menschen liefert objektive Fakten zu Themen wie Ausländerpolitik, Islam, EU und Nationalsozialismus. Viele praktische Beispiele, zahlreiche Statistiken und aktuelle Studien veranschaulichen die Informationen und machen sie leicht verständlich.

Czernin-Verlag,
 ISBN: 978-3-7076-0493-1, 192 Seiten,
 Preis € 17,90

Trommeln spenden Licht

Eine neue Verwendung für rhythmusgebende Drums hat Christian „Easy“ Rohm von der Wiener Berufsfeuerwehr gefunden. Seine Idee, aus gebrauchten Schlagzeugen Lampen und Tische zu bauen, wurde durch ein unvollständiges Rodgers-Drumset inspiriert,



BILD: © FOTO: ROHM

welches zur ersten Drum-Lamp und zum ersten Drum-Table umgebaut wurde. Die schönen Stücke kann man auch kaufen. Gewerkschaftsmitglieder erhalten 15 Prozent Rabatt.

www.designindrums.com

Geräuschlose Trommeln bringen Licht ins Leben.

Für selbstbestimmtes Leben der Frauen

Bei der Jahreskonferenz der Wiener SPÖ-Frauen sprachen sich die Delegierten einstimmig gegen Sozialabbau, für selbstbestimmtes Leben der Frauen und gegen ein Abtreibungsverbot aus.

www.wien.spoe-frauen.at/vereint-gegen-sozialabbau-mit-uns-gibt-es-kein-auseinanderdividieren-der-gesellschaft

Alle Delegierten erhielten bei der Registrierung einen Kleiderbügel, das dieses Präsent einen sehr ernstesten Hintergrund hat, was vorerst noch nicht bekannt.

Dieser Kleiderbügel war ein Symbol für internationale Solidarität. In Polen will man die Fristenlösung verbieten und Frauen werden dadurch kriminalisiert. Alle Delegierten erhoben sich von ihren Plätzen und zeigten sich mit den Frauen aus Polen solidarisch, indem sie den Kleiderbügel in die Höhe hielten und somit ein Zeichen gegen einen derartigen Rückschritt für die Rechte der Frauen setzten. Eingriffe in unsere hart erkämpften Frauenrechte dürfen wir nicht hinnehmen. Es zeigt jedoch auch auf, dass wir aufmerksam sein müssen und dass das Ringen um Frauenrechte noch lange nicht vorbei ist. Wir wollen keinen Rückschritt wir wollen Fortschritt.

Der Bericht der Vorsitzenden und die Talkrunde wurde via Livestream übertragen und sind nachzusehen unter <http://www.facebook.com/wienspoefrauen/>

Alle Infos zur aktuellen Kampagne der Wiener SPÖ-Frauen finden Sie unter frauenhelfenfrauenhelfen.at



Die neue Hilfe-Plattform der Frauen von der SPÖ Wien

Die Katze hat **im** **Bettkasten überlebt**

Es gibt Erlebnisse, die sich gut für Alpträume nach schwerem Essen eignen. Leider werden sie auch mit leerem Magen manchmal plötzlich Wirklichkeit. Das würde man sich allzu gerne ersparen.



Was war aber mit meiner Katze geschehen? Konnte sie das qualmende Inferno unbeschadet überstehen, oder hatte schon ihr letztes Stündlein geschlagen? Mit Herzklopfen quälte ich mich durch den schmierigen Ruß. Die Erlösung kam durch ein ängstliches Miauen: Die kleine Pelznase hatte sich im Bettzeugraum versteckt, als die Luft zum Atmen fehlte. So sieht Glück aus.

So sehen also 50.000 Euro Schaden am Inventar und 30.000 an dessen Innenleben aus, realisierte ich bald, während ich 37 Umzugskartons großteils für den Müll befüllte.

So sieht es aus, wenn eine Versicherung den Schaden decken soll: Sie wollte nicht decken und sprach von Unterversicherung (ein beliebter Terminus). Unzählige Telefonate später, ein paar davon mit einem Rechtsanwalt, trennte sie sich schweren Herzens von der Versicherungssumme, während ich in eine Ersatzwohnung übersiedelt war.

Dann kamen die Handwerker, unter ihnen ein Tischler, der mich in den Film „Geschenkt ist noch zu teuer“ katapultierte: Beim Montieren der Sesselleisten penetrierte er ein Heizungsrohr, dessen Inhalt sich spontan Platz in meinem Wohnzimmer verschaffte.

Dass ich heute wieder entspannt lachen kann, verdanke ich nicht zuletzt den KollegInnen von der Hauptgruppe 1. Mit dem nennenswerten Batzen Geld konnte ich rasch die erste Grundausstattung kaufen. Danke an Angelika Schleinzer, Manfred Obermüller und Michael Witzmann.

Es ist gut, rechtzeitig Gewerkschaftsmitglied zu werden, damit man die Gewerkschaft hat hat, wenn man sie braucht.

Daniela Huber

BILD: © ANDRASCHEHO

Bei dir in der Wohnung brennt es, hatte eine Nachbarin mein Handy schrillen lassen, als ich kaum im Büro angekommen war. Obwohl es natürlich nicht meine Wohnung war, sprang ich sofort in ein Taxi. Es war ja doch meine Wohnung. Die Feuerwehr war da und rollte gerade die Schläuche ein.

Der Wasserschaden war gering. Aber in meiner Wohnung sah es aus wie in einem Bergwerk: Überall hatte jemand über das, was ich liebevoll eingerichtet und gestaltet hatte, eine dicke, fettige, husten-reizende schwarze Decke gelegt und sie sorgsam überall bis zum letzten Kastl verstaute.

teamwork

Nr. 2/2016

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZO2Z030516S

DVR: 0046655